

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 290

Donnerstag, 12. Dezember 1929.

36. Jahrgang

Weihnachtskrise?

Wachsende Gegnerschaft gegen das Finanzprogramm

Die Regierung beharrt darauf

Berlin, 12. Dezember (Radio)

Der Reichstagsler wird heute nachmittags um 3 Uhr mit der Regierung vor den Reichstag treten, um dort über die politische Gesamtsituation angesichts der zweiten Haager Konferenz eine Erklärung abzugeben. Darüber hinaus wird er sich zu dem Finanzprogramm äußern. Wie diese Erklärung formuliert sein wird, steht noch dahin. Der Reichstag wird, nachdem die Regierung gesprochen hat, auf Freitag vertagt werden. Am Freitag und Sonnabend wird man debattieren. Die entscheidende Abstimmung ist demnach für Sonnabend zu erwarten.

Eine Parteiführerbesprechung, die für Mittwochabend vorgesehen war, ist auf Donnerstag morgen vertagt worden. Die sozialdemokratische Fraktion berät zur Zeit. Nach der Regierungserklärung werden alle Fraktionen zusammentreten, um über ihre Haltung in der bevorstehenden Aussprache zu entscheiden.

Obwohl die Reichsregierung weiß, daß ihr Rücktritt in diesem Augenblick außerordentliche Schwierigkeiten für das Reich mit sich brächte und obwohl sämtliche Regierungsparteien in diesem Punkte mit ihr vollständig einig sind, ist immer noch der Ausgang ungewiß. So gut wie alles hängt jetzt davon ab, wie die Regierung heute im Reichstag ihre Sache führen wird. Bisher steht nur die Zentrumsfraktion hinter dem von ihr vorgelegten Finanzprogramm. Innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nimmt der Widerstand gegen Steuererhöhungen für das Kapital, die den Weg zur Gesundung der Reichsfinanzen verbauchen, zu.

Über die schwere Entscheidung, vor die die Reichstagsfraktion gestellt ist, schreibt der „Soz. W. B.": „Auch der Mittwoch hat keine Klarheit über die politische Situation und die Ereignisse der nächsten Tage gebracht. Den ganzen Tag haben Verhandlungen der Fraktionen, der Parteiführer allein und mit der Regierung stattgefunden, ohne daß bisher ein Ausweg gefunden worden wäre, auf dem die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien über die Finanzreform überbrückt werden könnten. Alle Parteien betonen jedoch, daß sie bereit sind, der Regierung für ihre Gesamtpolitik ein Vertrauensvotum auszustellen, und daß sie nicht die Absicht haben, die Regierung zu stürzen, weil sie wissen, daß eine Regierungskrise die Klassen- und Finanzschwierigkeiten des Reiches nicht beheben, sondern außerordentlich vergrößern würde. Da das zugleich unabsehbare Gefahren für die Arbeiterklasse hervorruft, so ist auch die Sozialdemokratie bereit, die Regierungskrise zu vermeiden.“

Wenn man die augenblickliche Lage verstehen will, muß man sich zunächst ins Gedächtnis rufen, wie es dazu gekommen ist. Das Memorandum des Herrn Schacht mit seiner scharfen Kritik der Haltung der Regierung und der Finanzverhältnisse von Reich, Ländern und Gemeinden fällt nur zeitlich mit der Ankündigung des Finanzprogramms der Reichsregierung zusammen, ist aber nicht seine ausschlaggebende Ursache. Die Reichsregierung hatte bereits vor Veröffentlichung des Memorandums den Entschluß gefaßt, ihre Pläne zur Reform der öffentlichen Finanzen in den Grundzügen der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Für diesen Entschluß war die Erwägung maßgebend, daß die Aufnahme eines größeren Kredits zur Überwindung wieder aufgetauchter, erheblicher Kassenschwierigkeiten für Ende Dezember nur möglich sein werde, wenn zuvor Reichsregierung und Reichstag ihre Bereitwilligkeit zeigen, nach der Annahme des Finanzprogramms eine umfassende Finanzreform zu verabschieden. Die 14 Punkte, durch die die Reichsregierung die Grundzüge ihrer Finanzreform aufgezeigt hat, sollten diesem Zwecke dienen. Aber so löblich Entschlußfähigkeit der Regierung und Wille zur Führung auch sind, so läßt doch die Aktion der Regierung außer acht, daß es unmöglich ist, die Regierungsparteien im letzten Augenblick auf eine Finanzreform festzulegen, die nur in allgemeinen Grundzügen, nicht aber in Gesetzesvorlagen bekanntgegeben wird, vor der man auch weder zu sagen vermag, ob ihre Voraussetzungen richtig sind, noch ihre Wirkungen zu treffend eingesehen werden. Diese Bedenken sind inzwischen in fast allen Regierungsparteien aufgetaucht. Für die Sozialdemokratie aber kommt als besondere Erwägung hinzu, daß sie nur eine Finanzreform unterstützen oder fördern kann, die die öffentliche Finanzwirtschaft in ihren Grundlagen festigt. Sie hat deshalb immer verlangt, daß vor dem Beginn einer Finanzreform der Haushalt des Reiches und seine Kassenverhältnisse in Ordnung gebracht werden müssen und daß eine Finanzreform sich in einem Ausmaß halten muß, durch das eine ordentliche Haushaltsführung möglich gemacht wird.

Aber auch einzelne Punkte des Regierungsprogramms haben in der sozialdemokratischen Fraktion große Bedenken ausgelöst. Obwohl nicht verkannt wird, daß von einer Finanzreform ein harter Antriebe zur Überwindung von Wirtschaftsschwierigkeiten und Massenarbeitslosigkeit ausgehen kann, so wird man doch von

einer Finanzreform verlangen müssen, daß sie die Steuerbelastung nicht zuungunsten gerade der schwächsten Schichten verändert, und daß sie vor allen Dingen die sozialen Verpflichtungen der öffentlichen Körperschaften nicht in eine enge Zwangsjade preßt. Die Neugestaltung der Verbrauchssteuern, das Ausmaß der Senkung der Besitzsteuern, vor allem aber die Neuregelung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden sind so schwerwiegende und komplizierte Fragen, daß sie nicht zwischen Tür und Angel gelöst werden können. Auch die Kreise, denen an einer wirtschaftlich zweckmäßigen und sozial einwandfreien Finanzreform gelegen ist, haben deshalb ein Interesse daran, daß diese großen Fragen nicht ohne sachliche Prüfung ihrer Wirkungen erledigt werden.

Wir wollen auch nicht verkennen, daß, wie der Widerstand der Deutschen Volkspartei gegen die 14 Punkte der Regierung zeigt, das neue Finanzprogramm sehr viele Forderungen der Großkapitalisten unerfüllt läßt. Am besten zeigt das die Stellungnahme der Reichsregierung zur Kopfsteuer. Man weiß, daß alle bürgerlichen Parteien und alle bürgerlichen Mitglieder des Reichskabinetts verlangt haben, daß das Programm der Reichsregierung die Einführung einer Kopfsteuer, die mit den Realsteuern der Gemeinden verbunden ist, verlangt haben. Der entschlossene Widerstand der sozialdemokratischen Reichsminister hat dem einen Kiesel vorgehalten. Das Programm der Regierung enthält deshalb nur die Anregung auf Einführung eines beweglichen Faktors in das Steuersystem der Gemeinden, läßt aber alle Möglichkeiten offen, auf welchem Wege diese Beweglichkeit der Gemeindecinnahmen geschaffen werden kann. Das Reichskabinett hat es jedenfalls ausdrücklich abgelehnt, sich auf die Einführung einer Kopfsteuer festzulegen.

Wahrscheinlich werden die Meinungsverschiedenheiten wegen des allgemeinen Steuerprogramms der Regierung im Augenblick dadurch überwunden werden, daß der Reichstag dieses Programm zwar zur Kenntnis nimmt, jedoch keine Entscheidung darüber herbeiführt. Das bedeutet, daß die Parteien ihre Stellung bis zu dem Augenblick offen lassen, wo Gesetze der Regierung eine konkrete Entscheidung verlangen. Die Regierung hält jedoch zur Überwindung der Kas-

schwierigkeiten zwei Sofortmaßnahmen für notwendig, von der nach ihrer Angabe die Beschaffung eines ausländischen Kredits abhängt. Und zwar sind dies die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um ein halbes Prozent und die Erhöhung der Besteuerung der Zigaretten und des Rauchtobaks bereits ab 1. Januar 1930. Auch darüber bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Die Deutsche Volkspartei möchte nach wie vor die Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung in unmittelbarem Zusammenhang mit der ganzen Finanzreform ledigen. Die Sozialdemokratie dagegen, die die Beitragserhöhung immer als unerlässlich angesehen hat, hat sowohl wegen des Ausmaßes der Erhöhung der Tabaksteuer als auch wegen des Weges sehr starke Bedenken. Stärkere Erträge aus der Tabaksteuer sind nach ihrer Meinung am besten durch das Zigarettenmonopol zu erreichen, da dadurch eine Mehrbelastung der Verbraucher verhindert wird.

Ob es in diesen beiden Fragen zu einer Verständigung kommt, läßt sich in diesem Augenblick nicht sagen. Die Möglichkeit, daß die Deutsche Volkspartei die Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung zu einer Surenaktion benutzte, ist nicht völlig ausgeschlossen. Aber ganz gleichgültig, wie die Entscheidung ausfällt, wird man immer berücksichtigen müssen, daß auch diesmal, wie schon im Frühjahr dieses Jahres, die Ursache der politischen Schwierigkeiten in dem Geldmangel der Reichskasse zu suchen sind. Wiedermum erweist sich, daß, wenn das Reich nicht über ausreichende Mittel verfügt, um seine finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, der politische Einfluß der Parteien auf den Widerstand derjenigen kapitalistischen Gruppen steht, die dem Reiche Geld borgen sollen.

Kein Geld in den Kassen!

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Kassen-schwierigkeiten, mit denen das Reich nun schon seit geraumer Zeit besonders am Monatschluß zu kämpfen hat, treten natürlich mit dem Ende des Jahres stärker in Erscheinung. Die Lage, die durch wilde Gerüchte noch übertrieben wird, ist keineswegs leicht zu nehmen.

In diesem Zusammenhang wird davon gesprochen, daß der Reparationsagent zur Überwindung der Ullimoschwierigkeiten einen Ueberbrückungskredit von 300 Millionen zur Verfügung gestellt habe. Eine Festätigung dafür liegt nicht vor. Allerdings besteht ein Uebereinkommen des Reparationsagenten mit dem Reichsfinanzministerium dahin, daß die Reparationszahlungen, soweit sie über den Haupplan hinausgehen, zur Verfügung des Reiches gehalten werden. Das Uebereinkommen datiert vom 1. September 1929 und läuft am 31. Dezember ab. Man rechnet damit, daß die Verlängerung des Uebereinkommens keine Schwierigkeiten machen wird. Vielleicht dürfte sich die oben angegebene Nachricht darauf beziehen.

Andererseits kursiert an der Berliner Börse am Mittwoch das Gerücht, daß die Banken dem Reich für den Ullimoschuldendienst kurzfristiges Geld zur Verfügung stellen werden. Die Banken sollen sich dabei vornehmlich von dem Gedanken leiten lassen, größere Auswirkungen der Ullimoschwierigkeiten auf das Weihnachtsgeschäft zu verhüten.

Das Unternehmertum jubelt Herrn Schacht zu

Und der Reichswirtschaftsminister bedankt sich bei den Scharfmachern

WTB, Berlin, 12. Dezember

Zu der öffentlichen Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hatten sich mehr als 3000 Teilnehmer eingefunden. Geheimrat Duisberg begrüßte die Vertreter des Reiches, Reichsaußenminister Dr. Curtius und



Reichswirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht, der Vertrauensmann der Industriellen

Reichswirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht, sowie Reichsbankpräsident Dr. Schacht, bei dessen Erwähnung sich ein Beifallssturm erhob, sowie weitere Vertreter der Reichs- und Länderbehörden und Kommunen.

Nach den Begrüßungsworten von Geheimrat Dr. Duisberg überbrachte der Reichswirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht die Grüße der Reichsregierung. In einer längeren Rede nahm der Minister alsdann zu den Themen der Tagung nämlich Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, sowie Finanz- und Steuerpolitik Stellung. Zur Finanz- und Steuerpolitik dankte der Reichswirtschaftsminister dem Reichsverband für die in seiner Denkschrift „Aufstieg oder Niedergang“ geleistete Arbeit. Die Arbeiten des Reichsverbandes seien für die Arbeiten der Reichsregierung sehr wertvoll, da mit ihnen der Versuch gemacht werde, am Wiederaufbau leidenschaftlos mitzuarbeiten. Die Wirtschaft müsse jedoch die Schwierigkeiten der Durchführung einer Reichsfinanzreform berücksichtigen. Die Reformbemühungen der Regierung würden auf heftigen Widerstand stoßen, aber sie dürften nicht durch die Kritik getätet werden. Er sei sich der Mängel der Vorlage bewußt. Es sei der ernste Wille der Reichsregierung, die große Reform nicht durch ein Sofortprogramm sondern ganz und gar durchzuführen. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Minister der Hoffnung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit Ausdruck, da nur durch eine auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaute Zusammenarbeit der Aufstieg möglich sei.

1.4 Millionen Arbeitslose

WTB, Berlin, 12. Dezember

In der zweiten Novemberhälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 185 000 oder 18 Proz. gestiegen. Sie beläuft sich nun auf 1,2 Millionen Personen, darunter 960 000 Männer und 240 000 Frauen. Krisenunterstützung bezogen am 30. November 187 000 Personen, also 8000 mehr als in der Mitte des gleichen Monats.

Der Reichstag gibt sich eine neue Geschäftsordnung

Feste Hand gegen Radaubröder / Das Standesherrengesetz

Berlin, 11. Dezember (Eig. Bericht.)

Der Reichstag erlebte am Mittwoch das seltene Schauspiel, einen Vizepräsidenten und Präsidenten des Hauses in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete von der Tribüne gegeneinander reden zu hören. Es handelte sich um die durch die Radaufrage der Kommunisten notwendig gewordene Verschärfung der Geschäftsordnung.

Heilmann (Soz.) erstattete Bericht über die Ausschussverhandlungen, die dem Präsidenten das Recht geben, bei größlicher Verlesung der Geschäftsordnung einen Abgeordneten bis zu 30 Sitzungstagen auszuschließen und falls der Abgeordnete den Sitzungssaal nicht sofort verläßt, den Ausschluß bis auf 60 Tage auszudehnen. Außerdem soll die Berechtigung zum Bezüge der Diäten und zur Benutzung der Fahrkarte während dieser Fristen ruhen. Der deutsch-nationale Vizepräsident Graef erklärte, daß es sich hier um eine Gelegenheitsgehörsgebung handele. Zwar sei seine Fraktion bereit, die Stellung des Präsidenten zu stärken, aber schließlich sei doch immer die Persönlichkeit auf dem Präsidentensitze maßgebend. Diese Bemerkung weckte auf vielen Bänken des Hauses stille Heiterkeit. Hatte man doch gerade diesen deutsch-nationalen Vizepräsidenten Graef manchmal hilflos schwierigen Situationen gegenübersehen. Die deutsch-nationale Fraktion werde sich, so sagte Herr Graef, der Stimme enthalten.

Präsident Söbe wandte sich sehr entschieden gegen den Vorwurf, daß hier überstürzt gehandelt werde. Seit zwei bis drei Jahren lägen entsprechende Anträge dem Geschäftsordnungsausschuß vor. Noch einmal wies Söbe den Kommunisten nach, daß sie selbst die Verschärfung der Geschäftsordnung herausgefordert haben. Ein kommunistischer Abgeordneter habe in der Radaufrage vom vergangenen Mittwoch offen erklärt, sie wollten den Reichsinnenminister nicht reden lassen. Die ganze Fraktion der Kommunisten habe diese Anündigung des Terrors mit förmlichem Beifall unterstützt. Jeder Abgeordnete könne sich auch nach den neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung in entschuldigender Opposition bewegen, wenn er Beschimpfungen und grobe Sitten vermerke. Die unwürdigen Vorfälle in den Parlamentssitzungen würden nicht einem einzelnen Redner, auch nicht einer Fraktion zur Last gelegt, sondern das Volk sage: „So geht es im Deutschen Reichstag zu!“ Das Parlament müsse sich gegen diese Herabwürdigung schützen.

Der Kommunist Niedeck hielt dann mit drohender Stimme die beste Begründungsrede für die neuen Geschäftsordnungsbestimmungen, die sich nur denken läßt. Nur eine Stelle aus seiner Rede: „Die Sozialdemokratie wird bezahlt für ihre Senfereidenschaft.“ Der kommunistische Redner sagte rund heraus, daß die kommunistische Fraktion für keine Geschäftsordnung und keine Hausordnung des Parlaments füge werde. Seine Vergleiche mit dem Aufstehen der Sozialdemokratie im früheren Preussischen Landtag gingen vollkommen daneben. Zwar hat damals die Sozialdemokratische Fraktion scharfe Opposition und Obstruktion getrieben, aber niemals hat sie sich zu solchen persönlichen und politischen Beschimpfungen hinreißen lassen, die jetzt in jeder Rede der Kommunisten im Reichstag wiederkehren. Der kommunistische Sprecher wurde leidenschaftlich unterstützt von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Fried, der Herrn Niedeck in der Beschimpfung der Sozialdemokratie noch zu überbieten wußte. Schließlich wurde die entscheidende Bestimmung der Vorlage mit 304 Ja- gegen 51 Neinstimmen bei 49 Enthaltungen angenommen. Da dies eine verfassungsändernde Mehrheit ist, braucht man sich auch um die von dem Wirtschaftsparteiler Bredt aufgeworfene Frage keine Sorge zu machen, ob die Freifahrt bei Eisenbahnen ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstagsabgeordneten ist. Die dritte Lesung der Vorlage wurde auf eine spätere Sitzung vertagt.

zweite Beratung des sogenannten Standesherrengesetzes

ein. Nach den Beschlüssen des Rechtsausschusses sollen die sogenannten „unfähigen“ Renten entschädigungslos enteignet werden, also insbesondere Renten für den Verlust von Leibrenten, Pensionen und ähnlichen Rechten. Sonst beträgt die Aufwertung der Renten im allgemeinen 8 v. H. des Goldmarkbeitrages. In den Fällen, wo es sich um landesherrliche oder sonstige Hoheitsrechte handelt, ist die Rente nur 5 v. H. Soweit die Rente auf dem Verlust von Grundbesitz beruht, wird eine Aufwertung von 25 v. H. gewährt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann sagte in einer knappen, schlagkräftigen Rede, die Sozialdemokratie hätte gewünscht, daß durch alle diese alten Renten ein Strich gemacht werde. Das hätte eine Verfassungsänderung bedeutet. Weder sei infolge des Widerstrebens aller bürgerlichen Parteien die dazu notwendige Zweidrittelmehrheit nicht zu erreichen. Darum stimme die Sozialdemokratie den Beschlüssen des Rechtsausschusses zu. Diese Beschlüsse seien immer noch ein großer Gewinn zu-

gunsten des Staates, wenn man bedenke, daß die Gerichte bisher den Standesherrn bis zu 100 Prozent Aufwertung gewährt hätten.

In der Aussprache stellten sich die deutsch-nationalen Abgeordneten Hanemann und v. Rüdiger-Wildau ohne Vorbehalt auf die Seite der Standesherrn. Diesen Abgeordneten gehen sogar die Beschlüsse des Ausschusses zu weit. Auch der Zentrumsabgeordnete Wegmann brachte es fertig, die Forderung auf entschädigungslosen Fortfall dieser mittelalterlichen Renten als eine revolutionäre Forderung der Sozialisten zu bezeichnen. Immerhin erklärte er sowohl wie der Deutsche Volksparteiler Wanderlich sich für die Ausschlußbeschlüsse.

Eine von Unwissenheit strotzende Rede hielt der Kommunist Maslowki, der befehlsgemäß auch in diesem Falle die Sozialdemokratie als eine Räuberin an Arbeitergehältern zugunsten der Standesherrn bezeichnete. Heilmann machte sich die Mühe, in drei Sätzen Maslowki vollkommen zu erledigen. Heilmann sagte als Beispiel, daß allein Preußen jetzt 5 Mill. Mark jährlich an die Standesherrn zahlen müsse. Würde das vorliegende Gesetz verabschiedet, so sinke diese Summe auf 1/2 Million Mark im Jahre. Die Sozialdemokratie hätte also dann 4-1/2 Millionen Mark für den Staat und damit für Erwerbslose und Kriegsbeschädigte gerettet. Würde die Sozialdemokratie die kommunistische Taktik mitmachen, so scheitere das Gesetz. Die Gerichte blieben bei ihrer Rechtsprechung und die jetzt den Standesherrn abgenommenen Millionen würden also von den Kommunisten auf dem Umwege über die bürgerlichen Gerichte den Standesherrn wieder zugehoben werden. Das Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung nach den Ausschlußbeschlüssen mit großer Mehrheit angenommen, und zwar auch in der dritten Beratung.

Nächste Sitzung: Donnerstag 3 Uhr: Regierungserklärung. Es wird der Reichskanzler Müller, wahrscheinlich auch der Finanzminister Silberding sprechen.

Stürmische Wehrdebatte in der französischen Kammer

Knapper Sieg der Wehrfreudigen

Paris, 11. Dezember (Eig. Bericht.)

Die französische Kammer hat am Mittwoch in einer an Zwischenfällen reichen Sitzung die Beratung des Kriegsbudgets fortgesetzt. Nicht weniger als dreimal war die Regierung gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen. Nachdem die Rede Maginots vom Dienstag die Generalaussprache des Budgets abgeschlossen hatte, ging man am Mittwoch zur Behandlung der einzelnen Punkte über. In der Vormittags-sitzung schiederte der Sozialist Riviere

die Gefahren des gegenseitigen Betrückens der Völker, das unaufhaltsam zu einem neuen Kriege führen müsse.

Ein sozialistischer Antrag, das Budget an die Kommission zurückzuverweisen, wurde abgelehnt. Die ersten 12 Kapitel des Budgets wurden darauf angenommen.

Bei der Beratung des Budgets des Generalstabs beantragte der radikalsozialistische Parteiführer Daladier eine Kürzung des heftigsten Postens um 5 Millionen als Demonstration gegen das verkommenen Regime der Militärverwaltung. Der Berichterstatter und der Kriegsminister Maginot nahmen gegen den Daladier'schen Antrag Stellung und Maginot stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde mit 330 gegen 258 Stimmen abgelehnt. Die Diskussion der folgenden Kapitel verlief ohne jeden Zwischenfall. Aber bei der Besprechung des Soldes der Infanterie kam es zu neuen heftigen Zusammenstößen zwischen der Regierung der Opposition, als der Sozialist Rognon eine Erhöhung des Tageslohnes für gemeine Soldaten von 25 Centimes (vier Pfennig) auf ein Franc forderte. Finanzminister Chéron lehnte diese Erhöhung ab, „da sie das Gleichgewicht des Budgets stören würde“. Es kam zur zweiten Abstimmung, in der die Regierung die Majorität behielt.

In der Nachmittags-sitzung kam der Sozialist Ferrand nochmals an

Sturmschäden auf Sylt

W.B. Westerland, 12. Dezember

Ueber Sylt wüthet weiter schwerer Sturm mit starkem Regen und Hagelböen. Der Westrand bildet eine ungeheure See, auch der Osten ist überflutet. Wie die Strandbepflanzung, dürfte eines der gestern gestrandeten Reparationsstankschiffe verloren sein, da es weiter auf den Strand geworfen wurde. Die Windrichtung ist westlich geworden und es besteht Gefahr für die Steilküfer.

Wieder schwere Kämpfe in China

W.B. Hongkong, 12. Dezember

Die schweren Kämpfe nördlich von Kanton dauern an. Liangshankais eigenes Korps drang bis 30 Kilometer vor Kanton vor, wurde aber dann einige Kilometer zurückgetrieben.

Vor der zweiten Haager Konferenz

Paris, 12. Dezember (Radio)

Der Meinungsantausch zur Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz hat, wie der „Ezestor“ offenbar auf Grund offizieller Mitteilungen bemerkt, wesentliche Ergebnisse erzielt. Vor allem sei die Möglichkeit gegeben, daß die Verhandlungen um die Festsetzung der Reparationen wieder aufgenommen würden und daß Bulgarien, vielleicht auch Ungarn ihre bisherige Opposition aufgaben. Weiter seien die Schwiarigkeiten, die von englischer Seite drohten, nahezu beseitigt. Der Reichskanzler Strowen habe anfänglich eine ganze Reihe schwerwiegender Abänderungsanträge gegen das Statut der internationalen Reparationsbank einbringen wollen. Er habe aber nach einer ausführlichen Besprechung mit dem stellvertretenden Direktor der Bank von Frankreich Quessnay auf die meisten Anträge schon jetzt verzichtet. Der einzige schwarze Punkt sei die Demonstration des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der über den Kopf der Reichsregierung hinweg Opposition zu treiben drohe. Man könne daher annehmen, meint der Ezestor, daß die zweite Haager Konferenz längstens 14 Tage in Anspruch nehmen wird. Im übrigen bestätigt das Blatt, daß Ministerpräsident Lardieu persönlich die Führung der französischen Delegation übernehmen wird. Es glaubt, daß evtl. auch Macdonald im Haag erscheinen werde.

Skandalöse Entlohnung der Mannschaft zurück, deren Sold nicht einmal hinreicht, um einen Brief an ihre Angehörigen zu schreiben.

Er schlug nochmals eine Erhöhung, diesmal auf 50 Centimes, vor. Der Finanzminister Chéron zeigte sich zuerst einem Kompromiß nicht abgeneigt, erklärte aber sodann, durch Zurückder-Opposition, die ihm keine schmerzende Haltung vorwarf, werde jeder Zulatz zu dem Budgetvoranschlag abzulehnen. Es kam nach erregter Diskussion zur dritten Abstimmung, in der die Regierung mit 308 gegen 276 Stimmen wiederum die Majorität behielt.

Kurz vorher gab es außerhalb der Tagesordnung einen heftigen Zwischenfall. Der reaktionäre Deputierte General Saint-Junt hatte dem radikalsozialistischen Parteiführer Daladier zugerufen:

„Sie haben gut für die Deutschen gearbeitet!“

Die Kammer antwortete auf diesen Zurschützel mit urgeheurerem Lärm. Der Vizepräsident versuchte vergebens, sich Gehör zu verschaffen. Er mußte unter dem fortgesetzten Lärm der Abgeordneten schließlich seinen Präsidentensitz verlassen und die Sitzung für einige Minuten unterbrechen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der General, von seinem Wort gegen Daladier nichts zurückzunehmen. Daladier erklärte mit Gleichmut, daß er auf keinerlei Erklärung des Generals reflektiere und von sich aus dem Zwischenfall keinerlei Bedeutung beimesse.

Nach der dritten Abstimmung über die Erhöhung des Soldes der gemeinen Soldaten gab es noch einen Zwischenfall zwischen dem Ministerpräsidenten Lardieu und der Opposition. Lardieu hatte der Opposition zuerufen, er merke, es handle sich nicht um eine technische Diskussion in der Meinungsveränderung über einzelne Punkte, sondern um eine systematische Obstruktionspolitik. Er schloß seinen Zwischenruf mit dem napoleonischen Wort: „Wohlan, wenn Ihr der Krieg wollt, Ihr sollt ihn haben!“

Bomben als Rache für die Plelle des Volksbegehrens

Das sind die Früchte der Hugenberg-Hege

Königsberg, 12. Dezember (Radio)

In Friedriehsberg bei Dartheim legte ein 19jähriger Landwirtssohn vor die Haustür eines benachbarten Landwirts eine selbst angefertigte Bombe und setzte den Sprengkörper in Brand. Das Haus wurde schwer beschädigt. Der Täter gibt zu, das Attentat aus Rache für die Nichtbeteiligung des Landwirts am Volksbegehren begangen zu haben.

Keilerei unter Brüdern

Heimwehren überfallen bürgerliche Versammlung

Wien, 11. Dezember (Eig. Bericht)

Am Dienstag abend haben Heimwehrlente eine Versammlung des christlichsozialen Führers Runschaf zu sprengen versucht. Wie ein christlichsoziales Abendblatt berichtet, haben die Heimwehrlente, nachdem sie zuerst von den Ordernern aus dem Versammlungssaum hinausgedrängt wurden, nach Schluß der Versammlung noch einmal zu randalieren angefangen und wollten die Versammlung neuerlich für sich eröffnen. Als sie aber von den Versammlungsteilnehmern zum Saale hinausgedrängt werden wollten, begannen sie gegen die mit Gummitruppeln und anderen Werkzeugen vorzugehen, wobei sie zu mehreren Verletzungen kam. Die Polizei schritt ein und nahm drei Heimwehrlente fest.

Herrn Schachts zweiter Streich gegen die Finanzen der Stadt Berlin

Sinken sagt man, Elektrizitätswerk meint man

Berlin, 12. Dezember (Radio)

Die erste Sitzung der Beratungskommission hat gestern stattgefunden. Die Vertreter Berlins sind zu der 15-Millionen-Dollar-Anleihe gefahrt worden, die Sitzung hat Fundamentale gehandelt, eine Entscheidung ist aber nicht gefallen. Die Verhandlungen wurden auf Freitag mittag vertagt.

Wie der „Vorwärts“ dazu erzählt, ist es während der Beratung zu sehr scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Der Vertreter der Reichsbank soll jede Schwierigkeit gemacht haben, die nur denkbar war, jedoch an eine Einigung nicht gedacht werden konnte. Schließlich ist die Sitzung mit dem Beratungsbeschluss angefallen und die Teilnehmer sind mit roten Köpfen auseinander gegangen. Die Annahme ist berechtigt, daß sowohl die Reichsvertreter als auch die Landesvertreter für die Genehmigung der Anleihe sind und daß der einzige Widerspruch von der Reichsbank ausgeht. Der Widerspruch des Vertreters des Reichsbankpräsidenten ist aus politischen Gründen nicht mehr zu erklären. Eine eigenartige Erscheinung neuer Gelder ist nach dem jetzigen Stande der Dinge

nicht mehr erforderlich. Die Sparkassen und Girozentrale, wie auch die Stadt Breslau haben sich nämlich bereit erklärt, von den ihnen bereits genehmigten Anleihekontingenten die weit über den Dollarkredit der Stadt Berlin hinausgehenden, zugunsten Berlins keinen Gebrauch zu machen, jedoch der Reichsbankpräsident sich eigentlich nur noch gegen die Höhe der Verzinsung wenden könnte, die aber nach allgemeinem Urtheil durchaus angemessen ist. Der Widerspruch der Reichsbank läßt sich also nur aus politischen Gründen erklären. Angesichts dessen ist es von erster Bedeutung, wie weit der Widerspruch der Reichsbank Entscheidungen der Exekutive, denn um solche handelt es sich auch bei der Beratungskommission, noch unmöglich machen darf. Die Rechtslage ist so, daß die Beratungskommission die Anleihe auch gegen den Widerspruch der Reichsbank beschließen kann und daß auf den Einspruch der Reichsbank erst eine nochmalige Sitzung der Beratungskommission stattfinden muß, in der der Reichsfinanzminister, der Reichswirtschaftsminister und der Reichsbankpräsident persönlich die endgültige Entscheidung mitzutreffen haben. Die Reichsregierung muß sich darüber klar werden, daß ihrem Ansehen nicht gedient ist, wenn sie vor dem übertriebenen Ansehen des Reichsbankpräsidenten zurückweicht.

Des Republikanischen Schutzbundes unblutiger Sieg

Am Ende der österreichischen Verfassungsreform

Von Dr. Julius Deutsch, Wien

In den ersten Monaten des Jahres 1929 sah es, als ob die jahrelangen Kämpfe zwischen Demokratie und Faschismus in Österreich einer Entspannung Platz machen würden. In die Stelle Seipel's, der die Regierung in halbfaschistischer Weise geleitet hatte, trat ein Mann der Wirklichkeit, der Justizminister Streeruwitz. Ihm gelang es in überraschend kurzer Zeit mit den Sozialdemokraten ein Übereinkommen zu treffen, das die Erledigung sehr schwieriger wirtschaftlicher Fragen ermöglichte. Was Seipel im heftigsten Kampfe nicht gelang, die Regierung zu reformieren, vermochte Streeruwitz im Einvernehmen mit den Sozialdemokraten in wenigen Wochen durchzuführen. Aber gerade dieser Erfolg wurde Streeruwitz schicksalhaft. Die Faschisten waren während, daß auf dem Wege von Verhandlungen mit den Sozialdemokraten gelang, was nach ihrem Willen nur unter einem Diktator und unter den drückendsten Bedingungen für die Arbeiterklasse geschehen sollte. Seipel und die Seinen rüsteten zum Generalsturm gegen Streeruwitz. Sie entdeckten, daß Österreich nichts notwendiger habe, als eine Verfassungsreform. Mit einem Aufwachen wurden die wirtschaftlichen Sorgen, so schwer sie das Volk bedrückten, beiseite geschoben und die Verfassungsfragen in den Vordergrund gehoben.

Die von den Faschisten geplante Verfassungsreform sollte nach ihren eigenen Worten die Rollen ein für allemal erledigen. Eine starke Hand sollte wieder im Lande regieren, zu welchem Zwecke der Bundespräsident mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet wäre. Wien sollte aufhören, ein gleichberechtigtes Bundesland zu sein. Die Wiener Sozialdemokraten sollten dadurch um die Möglichkeit gebracht werden, ihr großes soziales Reformwerk fortzusetzen.

Im August dieses Jahres verkündete einer der großsprecherlichsten Heimwehrführer,

daß spätestens zu Weihnachten das von der Heimwehr eroberte Wien den Führern der Faschisten zu Füßen liegen werde.

Dem von einer verhassten Mut getragenen Angriff der Faschisten konnte Streeruwitz nicht standhalten. An seine Stelle trat Hans Schöber, der Polizeipräsident von Wien. Die Faschisten begrüßten seinen Regierungsantritt mit großem Jubel. Sie erklärten, Schöber sei der Mann, der die Verfassungsreform nach den Wünschen der Heimwehren durchzuführen werde. In der Tat enthielt die Verfassungsvorlage, die Schöber im Oktober dieses Jahres dem Nationalrat vorlegte, alle Forderungen der Heimwehren. Vom Notverordnungsrecht des Bundespräsidenten, der Befestigung der Gesetzgebung, der Wiedereinführung der Zensur, der Ermöglichung der Rückkehr der Faschisten bis zu dem Rechte der Regierung, die Heimwehren als staatliche Miliz in Eid zu nehmen und sie zu bewaffnen — war alles in Schöbers Entwurf enthalten. Selbstverständlich fehlte auch die Entrechtung Wiens nicht.

Die Heimwehrführer brüllten, daß der Entwurf Schöbers ohne Pöbeln mit den Sozialdemokraten ungeändert angenommen werden müsse. Wenn die Sozialdemokraten, so erklärten die Heimwehrführer, nicht selbst für die Befestigung der Demokratie stimmen würden (zu Verfassungsänderungen ist eine Zweidrittelmehrheit im Nationalrat nötig), dann möge man die Regierungsvorlage durch einen Staatsstreich zum Gesetz erheben. Diese Drohungen mit dem Staatsstreich haben dem wirtschaftlichen Leben Österreichs einen geradezu ungeheuerlichen Schaden zugefügt. Es war ja klar, daß ein Staatsstreich zum blutigen Bürgerkrieg führen würde. Aus Angst vor dem drohenden Bürgerkrieg floh das Kapital aus dem Lande.

eine schwere Krise warf die Wirtschaft schier über Nacht zu Boden.

Das Ausland wurde auf die Zuspitzung der Verhältnisse in Österreich aufmerksam. Der englische Außenminister Henderson gab im Unterhaus seine bekannte Erklärung ab, die österreichische Regierung warnte, den Boden der Legalität zu verlassen. In der Verteidigung der Gesetzmäßigkeit erhob sich in diesen kritischen Tagen die Sozialdemokratie zu gewaltiger Größe. Ihre Verteidigungsorganisation,

der Republikanische Schutzbund, wurde mit dem größten Eifer ausgebaut, zehntausende Arbeiter strömten ihm zu und ließen keinen Zweifel darüber, daß sie entschlossen seien, alle Mittel anzuwenden, um die Demokratie zu schützen.

Nun blieb der Regierung Schöber nichts anderes übrig, als auf den Weg zu beschreiten, den die Heimwehren auf keinen Fall beschreiten wollten, nämlich den Weg der Verhandlung.

Im Nationalrat begann ein zähes Ringen um jeden einzelnen Buchstaben des Verfassungsentwurfes. Wiederholt versuchten die Heimwehren den Gang der Verhandlungen zu stören. Als sie daran verzweifelten, im Innern des Landes die nötigen Kräfte mobilisieren zu können, um ihre diktatorischen Wünsche der Erfüllung näherzubringen, wandten sie sich an das Ausland. Die Führer der Heimwehren, die so oft in chauvinistischen Phrasen geschwelgt hatten, schämten sich nicht, die auswärtigen Gesandten zu überlaufen, um sie den Heimwehren günstig zu stimmen. Steidle und Firmer, die beiden Hauptkämpfer, versuchten in persönlichen Vorträgen den französischen und den jugoslawischen Gesandten für die Heimwehren zu gewinnen. Mehr noch! Als der schmälliche Rückfall vor den Gesandten des „Erzfeindes“ nichts half, versuchten sie sich den bekannten chauvinistischen Vertreter des Pariser „Matin“, Jules Sauerwein, nach Wien.

Dieser Vertreter des deutschfeindlichen Boulevardblattes wurde von den Heimwehrführern festlich empfangen.

Ein Diner jagte das andere und bei festlichem Gläserklang versuchten die teutonischen Vandalenführer den französischen Chauvinisten über die Ziele der Heimwehren „aufzuklären“. Nach dem Bericht von Sauerwein selbst war es dem Dr. Steidle vor allem darum zu tun, die Harmlosigkeit der Heimwehren in der Augenschein zu bringen.

„Wie sind eine spezifisch österreichische Bewegung“ erklärte Steidle dem Herrn Sauerwein. „Wir denken nicht an den Anschlag“.

Schmälicher hat sich wohl noch niemals ein Führer einer deutschen Volksbewegung, als welche sich die Heimwehren gerne bezeichnen ließ, ausgeführt, wie das der Heimwehrführer gegenüber dem französischen Journalisten tat. Es wurde da ganz offenbar, daß es den Heimwehrführern um nichts anderes zu tun war, als die Macht zu erlangen. Zu diesem Zwecke verbündeten

sie sich mit Tod und Teufel, mit den Franzosen wie mit den Jugoslawen, mit den Italienern wie mit den Ungarn. Sie gaben alles preis, was in neun Jahrzehnten des deutschösterreichischen Volkes als stärkstes Gefühl wirkt, die Sehnsucht nach dem Anschluß Österreichs an Deutschland.

Schließlich hat aber den Heimwehrführern selbst diese Proklamation vor ganz Europa nichts genützt. Der Verfassungskampf ging zu Ende, ohne daß die Wünsche der Heimwehrführer auch nur in einem einzigen nennenswerten Punkte der Erfüllung näherkamen. Noch am 2. Dezember 1929 schrieb ihr Wiener Organ „Die Heimat“ mit Balkenleitern:

„Kein Verhandeln mehr mit dem roten Führer Seidel. Die Geduld des heimatreuen Volkes ist zu Ende! Generalkrieg! Kampf bis ans Messer!“

Drei Tage später war trotz dieses Geschreies die neue Verfassung beschloffen, die dem Faschismus keinerlei Konzessionen

machte, sondern lediglich einige die Machtverhältnisse im großen und ganzen unberührt lassende Änderungen enthält. Durch die neue Verfassung wird sich in Österreich politischen Machtverhältnissen nur sehr wenig ändern. Das Notverordnungsrecht des Bundespräsidenten, das die neue Verfassung enthält, ist auf einige engebegrenzte Gebiete eingeschränkt und kann nur im Einvernehmen mit einem Ausschuss des Nationalrates ausübt werden. Wien bleibt ein Land wie die anderen Länder des Bundesstaates. Das sind die wichtigsten Ergebnisse des Verfassungskampfes.

In seinem Ende dürfen die Demokraten und Republikaner Deutschösterreichs mit Stolz sagen, daß sie ihn siegreich durchgefochten haben:

Der Generalangriff der Faschisten gegen die Demokratie Deutschösterreichs ist abgeklungen.

Der Papst hat gesprochen

Über sehr vorsichtig, zurückhaltend und vieldeutig - Kapitalismus, Klassenkampf, katholische Sozialisten - Die Trugschlüsse

Unser Kölner Parteiorgan, der altbekannte „Katholischen Zeitung“, entnehmen wir den folgenden hochinteressanten Aufsatz über die Stellung des Papstes zur modernen Arbeiterbewegung. Die Frage ist so bedeutsam, weil das an sich belanglose Urteil des Papstes ja für viele Tausende deutscher Arbeiter noch immer höchste Weisheit ist. D. Red.

Die katholischen Arbeitervereine Deutschlands sandten im Oktober dieses Jahres eine Delegation nach Rom und ließen dem Papst eine Reihe von Fragen unterbreiten, die sich auf brennende wirtschaftlich-soziale Probleme der Gegenwart bezogen. Im Mittelpunkt der Anfrage standen drei Punkte:

1. Wie denkt die Kirche über den Kapitalismus?
2. Was sagt die Kirche zum Klassenkampf?
3. Wie ist die Klipp und Klare Entscheidung der Kirche über die neuesten Strömungen im Katholizismus, die eine Verbindung mit dem Sozialismus wollen?

Die Ursachen zu dieser Fragestellung liegen auf der Hand. Noch nie waren die Probleme des Kapitalismus unter den katholischen Sozialwissenschaftlern und Theologen so umstritten wie heute. Während bisher die Kapitalismusfrage in der Richtung, die nicht am System, sondern nur an der Gesinnung der Wirtschaftsführer und Arbeiter etwas bessern möchte, die absolute Führung hatte, ist in den letzten Jahren eine kapitalismuskritische Richtung außerordentlich stark geworden. Sie vertritt bereits über die umfangreichste und verbreitetste politisch-kulturelle Wochenschrift des mitteleuropäischen Katholizismus, d. i. die „Schönerer Zukunft“ in Wien. Bischöfe, Theologen und einflussreiche Theologieprofessoren sind ständige Mitarbeiter dieser Zeitschrift. Wenn diese Richtung in ihren letzten Forderungen auch nicht zum marxistischen Sozialismus gelangt, so ist sie doch eine ungewöhnlich scharfe Kritik an dem kapitalistischen Wirtschaftssystem und erklärt es als eine Pflicht der Katholiken, dieses System mit allen erlaubten Mitteln zu bekämpfen und es durch eine Ordnung zu ersetzen, die dem christlichen Geist besser entspricht. Der katholischen Arbeiterbewegung kommt diese antikapitalistische Richtung sehr ungelegen. Würde doch bis zum heutigen Tage gerade von M. Gladbach, dem Mittelpunkt der katholisch-sozialen Bewegung aus, immer wieder behauptet, daß der Kapitalismus sich auszeichnet mit dem Christentum verträglich, und daß nur seine schlimmsten Auswüchse durch Sozialpolitik ein wenig gemildert zu werden brauchten. Das war eine der Hauptparolen gegen den Sozialismus.

Ferner ist neuerdings auch die Ansicht der deutschen Katholiken über Recht und Unrecht des Klassenkampfes sehr geteilt. Kein Geringerer als der Jesuitenpater Gundlach hat im dritten Band des Staatslexikons der Görresgesellschaft eine katholische Klassenkampflehre entwickelt und nachgewiesen, daß der Klassenkampf, wenn er richtig verstanden und mit christlichen Motiven begründet wird, keineswegs unerlaubt und unchristlich, sondern im Gegenteil unter gewissen Umständen notwendig und Pflicht sei. Auch das kommt den Arbeitervereinen höchst ungelegen.

Die dritte Erscheinung nun, die den Arbeitervereinen Sorge macht, ist die Bewegung der katholischen Sozialisten. Wenn diese auch zahlenmäßig noch nicht stark ist, so wissen die Führer der katholischen Arbeitervereine doch sehr genau, daß die Idee der katholischen Sozialisten eine starke Werbestraft hat und auf die Dauer sich zum Schaden der eigenen Organisation und der Zentrumspartei auswirken. Mit geistigen Waffen kommen sie gegen diese junge Bewegung nicht an. Also machen sie den Versuch, durch die höchste kirchliche Instanz ein Verbot gegen die katholischen Sozialisten zu erwirken. Wo der eigene Geist und die eigene Idee versagen, muß die Macht der kirchlichen Autorität herhalten.

Dieser aber ist klüger. Die Antwort des Papstes, aus der die katholische Presse zunächst nur einige Abschnitte veröffentlicht hat, ist ein Meisterstück kirchlicher Diplomatie. Sie sagt alles und nichts. Ein greifbarer Inhalt kann erst durch eine Interpretation herausgeholt werden. Und solche Interpretationen fallen, wie man weiß, sehr verschieden aus, je nach der Auffassung desjenigen, der die Auslegung vornimmt.

Da heißt es in dem päpstlichen Schreiben:

„Der Heilige Vater ist sicher, daß Ihr nicht weniger als bisher auch in der Zukunft um die Begründung einer besseren Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung bemühen werdet, um dadurch dem Arbeiter einen größeren Wohlstand zu verschaffen, gleichzeitig die Eintracht zwischen ihm und dem Arbeitgeber zu festigen, und so die friedliche und herrliche Zusammenarbeit der verschiedenen Faktoren der wirtschaftlichen Produktion zu fördern.“

Sie ist von einer „besseren Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung“ die Rede, die begründet werden soll. Demnach muß die

heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung nicht in „Ordnung“ sein. Der Papst gibt also demjenigen recht, die den Kapitalismus ablehnen und ihn durch ein besseres System überwinden wollen. Es ist noch keine drei Jahre her, da gab der Kölner Kardinal sogenannt „Nichtlinien“ heraus, in denen der Kapitalismus für einwandfrei erklärt und nur der „Mammonismus“, die selbsttätige Wirtschaftsgestaltung, abgelehnt wurde. Der Papst sagt anders.

An einer andern Stelle lobt der Papst die katholischen Arbeitervereine für alles, was sie zum Wohl der Arbeiterchaft getan haben. Dieser Abschnitt schließt mit der interessanten Bemerkung:

„Und was am meisten mißt: Soutel Gutes Ihr erreicht habt, es sind die Folgen der sozialen Gerechtigkeit und Liebe und nicht Ergebnisse des Klassenkampfes.“

Ist das nicht eine große Gefährdung? Kann man im Ernst behaupten, daß die Arbeiterbewegung die Verringerung der Arbeitszeit, die Erhöhung der Löhne, Arbeitsrecht und Betriebsrätewesen — eine Folge von sozialer Gerechtigkeit und Liebe seien? — Aber gemacht. Das hat der Papst nicht behauptet. Er sagt den Führern der katholischen Arbeitervereine: „Sozial Gutes Ihr erreicht habt.“ Und der Einfluss der katholischen Arbeitervereine auf den sozialen Fortschritt ist wahrlich nicht so weit her. Gäbe es nicht neben den Arbeitervereinen christliche Gewerkschaften, die — wie Pater Gundlach S. J. sagt — Klassenkampfbünde sind, so hätten die christlichen Arbeiter überhaupt keinen direkten Einfluss auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik gewonnen. Dem Papst ist es in diesem Satz nicht um die Feststellung zu tun, was die Arbeitervereine erreicht haben. Er will sich nur, nach dem Wunsche der Arbeitervereine, zum Klassenkampf äußern. Und was sagt er? „Sozial Gutes Ihr erreicht habt.“ es sind nicht Ergebnisse des Klassenkampfes.“ Das ist dünn, das ist arg wenig. Keine Verfeinerung des Pater Gundlach! Keine Erklärung: Der Klassenkampf ist unchristlich und dem Christen nicht erlaubt! Nur die Feststellung: Was Ihr (Arbeitervereine) erreicht habt, sind keine Ergebnisse des Klassenkampfes.

Und nun das Hauptstück. Was ist mit den katholischen Sozialisten? Ob der Papst wenigstens diese unbequeme Bewegung in Kauf und Boger verurteilt? — Nichts von dem. Das Wort des Papstes lautet:

„Zu rechter Zeit bekämpft Ihr auf Grund der ewigen Wahrheiten, von denen sich die soziale Lehre der Kirche leiten läßt, die neuen Trugschlüsse derer, die die Lehren des Evangeliums vom irdischen Leben und von den Gütern dieser Welt falsch verstehen und glauben, sie könnten oder sogar sie mühten gleichgültig gute Katholiken und Sozialisten sein, oder mit den Sozialisten sympathisieren.“

Der Papst sagt nicht: Katholiken können und dürfen keine Sozialisten sein. Eine solche eindeutige Erklärung würde in anderen Ländern, wie z. B. in England, die allergrößten Schwierigkeiten hervorrufen. In England sind die meisten Katholiken Anhänger der Arbeiterpartei, sie sind und nennen sich Sozialisten. Zwar betonen sie, daß sie nicht marxistische Sozialisten sind und darum auch nicht unter das kirchliche Verbot jener sozialistischen Gruppen und Richtungen fallen, die mit dem Christentum unvereinbare Sozialismustheorien vertreten. Der Sozialismus der englischen Arbeiterpartei ist einwandfrei, gegen ihn hat die Kirche nichts einzuwenden. Folglich kann sie auch gleich oder ähnlich gerichtete sozialistische Strömungen in anderen Ländern nicht verurteilen. Die Kirche bekämpft nur die Sozialisten, nicht die sozialistische Bewegung überhaupt. Solche Irrlehren gibt es aber nicht nur im marxistischen, sondern auch in gewissen Gruppen des religiösen Sozialismus. Wo in der religiös-sozialistischen Bewegung das Evangelium falsch ausgelegt und aus ihm etwa ein irdisches Glückreich, das dann Sozialismus heißt, begründet wird, da tut die Kirche nicht mit. Die Trugschlüsse derer, die die Lehren des Evangeliums vom irdischen Leben und von den Gütern dieser Welt falsch verstehen“, lehnt die Kirche ab. Und wenn Vertreter dieser Auffassung daraus ihren Sozialismus ableiten, dann kann die Kirche sie nicht anerkennen.

Aber wann und wo haben die katholischen Sozialisten in ihrem „Katholischen Blatte“ jemals solche Trugschlüsse vertreten? Nein, es ist nichts mit dem Verbot des Papstes gegen die katholischen Sozialisten! Und wenn die Arbeitervereine aus dem obigen Zitat doch ein solches herauspressen wollten, so mögen sie es tun. Wir erinnern uns noch sehr genau jenes sogenannten „Gewerkschaftsstreites“ zwischen den christlichen Gewerkschaften und den alt-konservativen Fachabteilungen der katholischen Arbeitervereine vor 20 Jahren. Damals standen die M. Gladbacher Arbeitervereine auf Seiten der christlichen Gewerkschaften. Damals waren sie das Opfer einer willkürlichen Auslegung päpstlicher und bischöflicher Schreiben, die gegen sie ausgewertet wurden. Sollten sie heute selbst auf dazugehörige Methoden des „geistigen“ Kampfes den katholischen Sozialisten gegenüber verfallen, so finden sie bereits Partner.

Aus eigener Weinkellerei

der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine

empfehlen wir:

Rotweine

Valencia Claréte	Fl. 1.20
1927er Alicante Montagne	1.20
1924er Montagne	1.40
1922er Chateau Esparron	1.65

Bordeaux-Weine

1925er Palus de Margaux	Fl. 1.85
1924er Chateau Testeron	1.90
1922er Pardailan	2.00
1922er Crue Medoc	2.00
1922er Citran	2.10
1924er Kenin	2.30

Burgunder-Weine

1925er Cotes de Nuits	Fl. 2.35
1923er Nuits Passetoutgrains	2.65

Spirituosen

Feinster Jamaika-Rumverschnitt II . . . 1/2	Fl. 1.75
Feinster Jamaika-Rumverschnitt II . . . 1/1	3.40
Feinster Jamaika-Rumverschnitt I . . . 1/2	2.00
Feinster Jamaika-Rumverschnitt I . . . 1/1	3.90
Feinster Jamaika-Rumverschnitt . . . 45%	4.90
Feinster Weinbrandverschnitt II . . . 1/2	1.75
Feinster Weinbrandverschnitt II . . . 1/1	3.40
Feinster Weinbrandverschnitt I . . . 1/2	2.00
Feinster Weinbrandverschnitt I . . . 1/1	3.90
Feinster Weinbrand Extra	5.90
Feinster Hamburger Doppelkummel . . . 1/1	3.00
Feinster Tafelaquavit	3.25
Feinster Arrakverschnitt 1/1	Fl. 4.50, 1/2 2.60
Echt Original Steinhäger	1 Liter-Krug 5.90

Liköre

Vanillelikör	1/2-Liter-Fl. 3.10
Curacao, orange und weiß	1/2 " 3.25
Pfefferminzlikör	1/2 " 3.25
Kümmellikör	1/2 " 3.25
Anisettlikör	1/2 " 3.25
Ingwerlikör	1/2 " 3.25
Cherry Brandy	1/2 " 3.25
Rosenlikör	1/2 " 3.25
Halb und Halb	1/2 " 3.25
Klosterlikör	1/2 " 3.35
Danziger Goldwasser	1/2 " 3.35
Boonekamp	1/2 " 3.80
Eierlikör	1/1 " 4.75
Schokoladen-Cocktail	1/1 " 4.25

Süßweine

1927er Edenkoben-Berg	Fl. 1.30
1926er Marlener-Berg	1.75
1926er Niersteiner	2.10
1927er Liebfrauenmilch	2.15
1926er Rüdeshelmer	2.25

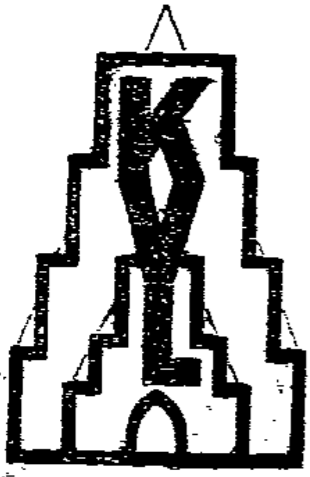
Süßweine

Tarragona	Fl. 1.15
Insel Samos	1.50
Muskatel, spanisch	1.60
Malaga	1.90
Portwein, Douro	2.20
Sauternes	3.25
Tokayer, halbsüß	3.15
Madelra	2.90

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich Glas

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Die angebotenen Weine sind sorgfältig gepflegt und behandelt. Süßweine sind von ausgezeichneter Qualität und stammen aus direkten Importen. Rum und Weinbrand sind hergestellt aus bestem Weinsprit. Zum Verschnitt gelangen beste Weindestillate und Original-Jamaika-Rum. Liköre werden mit bestem Weinsprit und Weindestillaten unter Verwendung allerster Rohstoffe hergestellt. Sollte eine der aufgeführten Marken nicht in unseren Waren-Abgabestellen vorrätig sein, so werden wir auf Verlangen nachliefern.



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Arbeiterwohlfahrt
Wohlfahrt für alle
500 000 50

Glücksbriefe mit 10 Lose 5 M., mit 20 Lose 10 M.
 Staatslotterie-Einnahme **Jansen**, Johannisstraße, Staatslotterie-Einnahme **John**, Schlüsselbuden, alle Abgabestellen des **Konsumvereins**, Hut-Zieler, Wahnstraße 9, **Leismann**, Gr. Burgstraße 7, **Wullenwever-Buchhandlung**, Johannisstraße 46, und in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
 Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft **Lübeck**, Bankabteilung, Königstr. 105.
Hermann Kersten, Lotterie-Einnahmer, Huxstraße 8.

SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER
Wullenwever-Buchhandlung
 Lübeck, Johannisstraße 46

Standuhren auf Miete
 pro Woche 4. — RM.
 in 30 Wochen Ihr Eigentum.
Wand- u. Tischuhren 2. — RM.
 per Woche, in 20 Wochen ihr Eigentum. 3 Jahre Garantie
Uhren-Voss,
 7708 Fleischhauerstr. 36

Was schenke ich?
 Sämtliche Abteilungen meines Hauses
Betten und Aussteuer-Artikel
Kleiderstoffe
Kurzwaren
Strümpfe
Wäsche
Herren- und Knabenkonfektion
Sport- und Berufskleidung
 sind reich sortiert und finden Sie bei billigsten Preisen eine große Auswahl in Qualitätswaren
J. H. Pein
 Das Haus der guten Qualitäten
 Markt 10/12 **Neues vom Rathaus** Breite Str. 64/68
 An den 2 Sonntagen, dem 15. und 22. Dezember von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

Werbt unablässig für eure Zeitung

Lübische Singschule
 Leitung: Hermann Fey
16. Konzert
 zeitgenössische Tonsetzer
 Freitag, d. 13. Dezember, im Johanneum
 Eintritt einschl. Programm 1.—RM.
 Vorverkauf bei E. Robert

Luisenlust ⁷⁶⁶⁹ **Tanz** _{morgen}
Boxkämpfe
 Freitag, d. 13. Dezember 1929
 20.30 Uhr
Konzerthaus Lübeck
 Im Ring:
Hamburg - Kiel ⁷⁶⁹⁰
Lübecker Kämpfer
 Beginn des Konzertes 19.30 Uhr.
Sportv. Pol. Lübeck

STADTHEATER
 Donnerstag 20 Uhr: Ende 22.50 Uhr
COSI FAN TUTTE
 Komische Oper
 Donnerstag 20 Uhr: Ende 21.45 Uhr
Kammerspiele:
DIE HEILIGE FLAMME
 (Schauspiel) ⁷⁶⁹¹
 Freitag, 20 Uhr: Ende 28 Uhr
HELLSEHEREI
 (Gesellschaftsspiel). Hierauf:
Tänze mit Orchester
 Sonnabend, 20 Uhr: Ende 28 Uhr
DER REVISOR Komödie
 Sonntag, 15 Uhr: Ende 17.30 Uhr
RUMPELSTILZCHEN
 Weihnachtsmärchen
 (Kleine Preise 0,60 bis 3.—RM.)
 Sonntag, 20 Uhr: Ende 22.30 Uhr
SCHWANDA, DER DUDEL-SACKPFEIFER, Volksoper

Konsumverein
 für Lübeck und Umgegend
 e. G. m. b. H.

Briketts, Koks
Kohlen, Holz

liefert unsere Feuerungs-Abteilung
 prompt in bester Qualität
 Warenabgabe nur an Mitglieder

Bestellungen nehmen unsere Warenabgabestellen entgegen!

Zum Zusammenbruch der Bank für Handel und Gewerbe

Die Rechtfertigung des Aufsichtsrats / 75-80 Prozent Liquidationserlös?
35 Prozent Vorschuss der Deutschen Bank

Gläubigerversammlung in der Floca

Es war vorauszu sehen, daß die von Tausenden von Gläubigern geforderte Versammlung, in der der Aufsichtsrat der Bank für Handel und Gewerbe Rechenschaft ablegen sollte, zahlreich besucht würde. Der Andrang übertraf aber alle Erwartungen. Weniger den Erwartungen entsprach aber, was der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Heidenhoff, der Massensammlung zu sagen hatte. Beim Saaleingang wurde den Mitgliedern ein Bilanzzettel der Treuhand G. m. b. H. überreicht, auf dem Aktiven und Passiven mit 6 065 170,64 RM. verzeichnet stehen und der

Verlust mit 2171974,18 RM.

verbucht ist. Es heißt weiter, daß bei Bewertung der Aktiven dem Umstande Rechnung getragen wurde, daß in angemessener Zeit eine Realisation stattfinden. Unter dem Gesichtspunkt der Liquidität sei anzunehmen, daß sich etwa die Hälfte der Aktiven innerhalb eines Jahres realisieren lasse und für die andere Hälfte ein weiteres Jahr erforderlich sei. Sofern eine weitere Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage während der Dauer der Abwicklung eintrete, werde sie sich auch auf den Bewertungserlös der Aktiven auswirken. Seit Fertigstellung der Bilanz sei aber bereits ein nicht unerheblicher Teil zweifelhaft bewerteter Forderungen hereingeholt worden.

*

Diese Feststellung der Treuhand GmbH. bildeten das Fundament, auf dem

Herr Heidenhoff, der Vorsitzende des Aufsichtsrates,

seine Ausführungen aufbaute. Er begründete zuvor die späte Einberufung der Gläubigerversammlung im Interesse der Gläubiger selbst; die Tageszeit sei mit Rücksicht auf die auswärtigen Gläubiger gewählt worden. Zum Bericht führte Herr Heidenhoff aus, daß er bereits in der Aufsichtsratsitzung am 1. Oktober angeregt habe, eine Fusion mit anderen Lokalbanken anzustreben, um ein besseres Resultat zu erzielen. Herr Direktor Hirschfeld (Zuruf: Kein Herr, Spitzbube!) habe dem widersprochen, da er bereits Fusionsbestrebungen mit einer Bank angekündigt habe und der Vorstand diese Bestrebungen nicht gestört sehen wolle. Bei dieser Unterredung sei von einer schwierigen

Lage der Bank ebensowenig die Rede gewesen wie von einem Verlust. Auch der Redner sei davon überzeugt gewesen, daß alles in bester Ordnung sei. (Zuruf: Weil Sie geschlafen haben!) Hirschfeld habe erst am 15. November zugegeben, daß 316 000 Reichsmark Verluste zu verzeichnen seien, von denen noch 250 000 RM. vom sog. Schwarzen Freitag 1927 stammten. Als Hirschfeld vorgeworfen wurde, warum er dies dem Aufsichtsrat verschwiegen habe, habe er geantwortet, er hätte

dem Aufsichtsrat keine Sorgen machen wollen.

Trotz dieses Verlustes habe bei der anderen Bank die Bereitwilligkeit der Übernahme mit Aktiven und Passiven bestanden, da Hirschfeld versicherte, daß weitere Verluste nicht vorhanden seien. Die folgenden Sitzungen führten aber immer größere Verluste ans Tageslicht. Hirschfeld mußte die Würmer nach einander aus der Nase gezogen werden. Die Situation verschlechterte sich immer mehr. Verhandlungen in Berlin scheiterten und schließlich mußte sich der Aufsichtsrat zur Zahlungseinstellung entschließen. Man lud sämtliche hiesigen Banken und die Filialen der Großbanken mit den Führern der Wirtschaft und Vertreter des Staates ein, um eine Unterstützungsaaktion oder Sanierung einzuleiten. Auch dieser Versuch scheiterte. So kam es zur Zahlungseinstellung und zur fristlosen Entlassung Hirschfelds. (Zuruf: Man ließ ihm Zeit zum Fliehen!) Warnas Entlassung wurde vorbehalten. Warnad war nicht im vollen Umfang über die falschen Buchungen Hirschfelds unterrichtet, er hat aber die Schuld auf sich geladen, dem Aufsichtsrat die Verluste von 1927 zu verschweigen. Er ist zum 1. Dezember entlassen worden

Auch von den Angestellten wurden Spekulationsgeschäfte getätigt.

die Schuld der einzelnen läßt sich aber nicht restlos feststellen. Zu Entlassungen konnte noch nicht geschritten werden, weil die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft abgewartet werden müssen. Namen können noch nicht genannt werden, um das Ermittlungsverfahren nicht zu tören. Die Staatsanwaltschaft wird gegen alle Schuldigen vorgehen. Das Vermögen Hirschfelds ist mit Arrest belegt worden, an einen Fluchtversuch dachten wir nicht (Lachen!), da Hirschfeld bis zum Mittag des Bußtages in der Bank war. Nach den bisherigen Feststellungen hat Hirschfeld der Bank kein Geld entnommen.

Die Feststellung des Status wurde von dem Treuhandinstitut in 4-5 Tagen erledigt. Es hat einen

Liquidationsstatus von 75-80 Prozent aufgestellt,

wobei Abschreibungen und Rückstellungen erfolgen mußten, die bei Weiterführen der Bank nicht nötig gewesen wären. Die Belastung des Konjunktikontos mit 380 000 RM. ist ohne Wissen und Willen des Aufsichtsrats erfolgt, da es nur erlaubt war, Aktien in kleinen Mengen zur Stützung des Kurses anzukaufen und bald wieder abzustößen. Der Redner verbreitete sich im einzelnen über die verschiedenen Konten und erklärte, Hirschfeld habe keine Buchungen über die verschiedensten Konten und Zeichnungen laufen lassen, andere waren überhaupt nicht verbucht. Ueber das Sektoswerk bestanden allein 11 Konten. Bei den Stichproben sei man dem Zufall überlassen. Der Redner ließ sich dann über die

Verhandlungen mit der Deutschen Bank

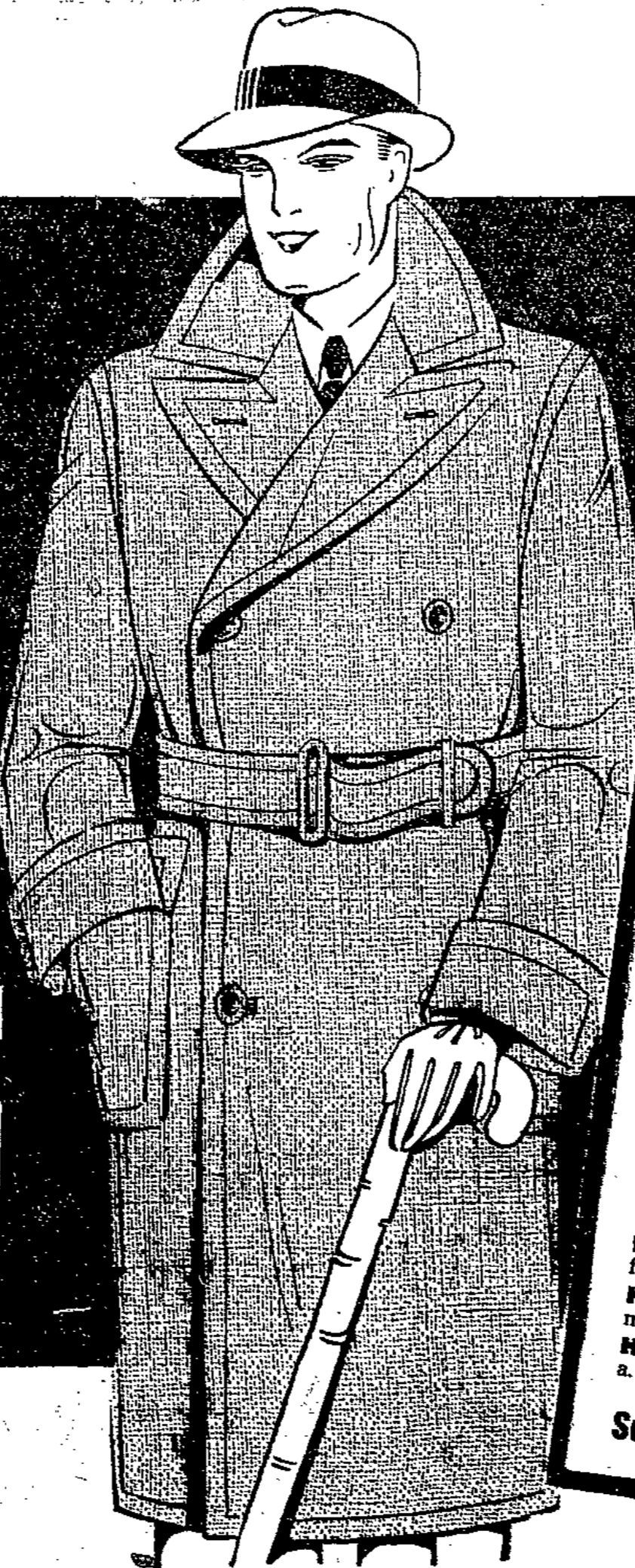
aus, die eine weitere Aufstellung forderte, um die Liquidität feststellen zu können. Eine Prüfung ergab, daß von den Debitoren im Laufe eines Jahres 47,8 Prozent hereinzubekommen sind und von dem Rest im Laufe eines weiteren Jahres 75-80 Prozent. Die Deutsche Bank hat sich bereit erklärt, sämtliche Depósitos-, Spar- und Giroguthaben sofort mit 35 Prozent gegen Abtretung der Forderung und 10 Prozent Verzinsung seitens der Gläubiger zu bevorzugen mit Ausnahme der Forderungen der Behörden und öffentlichen Anstalten. Dafür muß die ganze Forderung des Gläubigers an die Bank für Handel und Gewerbe verpfändet werden. Der sich aus der Masse ergebende Mehrbetrag verbleibt selbstverständlich dem Gläubiger. Da ein anderes Resultat nicht zu verzeichnen war, wurde dieses Angebot angenommen. Die Auszahlung wird Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche an den Schaltern der Bank für Handel und Gewerbe in der Breiten Straße beginnen. Es ist keine gezwungen, den Betrag zu erheben, aber bei Entnahme des Vorschusses wird er bei der Deutschen Bank belastet. Die Liquidation der Bank für Handel und Gewerbe geht außerdem vor sich, ein Vergleichsverfahren ist eingeleitet. Wenn sich alle den Vorschuss geben lassen, werden innerhalb der nächsten Woche 1 1/2 Millionen RM. zur Auszahlung gelangen. Wer sich die 35 Prozent nicht auszahlen läßt, behält seine Forderung bei unserer Bank. Die erste Quote wird von uns im Laufe des Januar ausbezahlt, und zwar nicht unter 10 Prozent. Nach Aussage unserer Treuhänder bleiben

bei ruhiger Abwicklung 75-80 Prozent in der Masse, falls die Wirtschaftslage nicht schlechter wird.

Ein Vergleichsverfahren ist dem Konkursverfahren vorzuziehen, weil eine größere Quote dabei herauskommt. Zur sicheren Abwicklung schlägt der Aufsichtsrat die Bildung eines Ausschusses von 21 Mitgliedern vor, der einen Gläubigerausschuss bestimmt, dem der Aufsichtsrat jede gewünschte Unterlage geben wird. Herr Heidenhoff suchte dann noch die Tätigkeit des Aufsichtsrats

Hochwertig der Stoff!
Vorbildlich der Sitz!
Erstklassig verarbeitet!
Sehr billig der Preis!

... das ist
Karstadt
Konfektion!



Herren-Winter-Anzüge

- Herr.-Winter-Anzüge prakt. gem. Stoffe, mod. 1- u. 2-reihige Form 29⁵⁰
- Herr.-Winter-Anzüge gute Cheviotstoffe, mod. Farb., eleg. Sitz 48⁰⁰
- Herr.-Winter-Anzüge blau, reinwoll. Kammgarnstoffe, 2-reih. Form 59⁰⁰
- Herr.-Winter-Anzüge mod. gem. Kammg. u. Chev., 1-u.2-reih., gut. Sitz 68⁰⁰
- Herr.-Winter-Anzüge blau, gut. reinwoll. Kammgarn, 2-reih. Form 89⁰⁰ 79⁰⁰

Herren-Winter-Mäntel

- Herr.-Winter-Mäntelschwere Stoffe, qual., mod. Farböne m. Rundgurt 39⁰⁰
- Herr.-Winter-Mäntel vorz. Cheviotware, aut. K.-Steppseide gearb. 59⁰⁰
- Herr.-Winter-Mäntel gute Flauchsch. u. Cheviotw., m. Rück.-od. Rundgurt 79⁰⁰
- Herr.-Winter-Paletots m. Samtkr. schwarz u. marengo, 1-u.2-reih. Form 48⁰⁰ 39⁰⁰
- Herr.-Winter-Paletots m. Samtkr. Marengostoffe, z. T. a. K.-Steppseide 68⁰⁰ 59⁰⁰

Herren-Hosen

- Herren-Hosen imitiert Kammgarn, schöne Steifen 3,95 2⁹⁵
- Herren-Hosen Buckskin, äußerst strapazierfähig 5,90 3⁹⁵
- Herren-Hosen imit. Kammgarn, praktische Streifen 5,90 4⁹⁰
- Herren-Hosen Knickerbocker, halbare Sportstoffe 7,90 5⁹⁰
- Herren-Hosen Breches, cordartige Sportstoffe, mit doppeltem Gesäß 9,75 6⁹⁰

Herren-Hausjacken

- Herren-Hausjacken hübsche Dessins, mit farb. Besatz 19,75 16⁵⁰
- Herren-Hausjacken vorzügl. Stoffe, gedieg. Verarbeit. 29,50 24⁷⁵
- Herren-Hausjacken feinst. Material, reiche Verschnürg. 39,00 34⁵⁰
- Herren-Schlaftröcke mollige Flauchware 89,00 29⁵⁰
- Herren-Lumberjacks Reißversch. a. gut. Velvoton, einfarb. u. kariert 24,75 21⁷⁵

Sonntag geöffnet von 14-19 Uhr

rats zu rechtfertigen. Wenn der Aufsichtsrat vom Vorstand unrichtige Mitteilungen erhalten habe, so habe er dies nicht zu melden können, da ja in jedem Betrieb ein gewisses Maß von Vertrauen herrschen müsse. Auch den über die Bank umlaufenden Gerüchten sei man nachgegangen, aber stets ohne Erfolg. Im übrigen seien auch die Mitglieder des Aufsichtsrats mit Verbindungen, da sie an Aktien 170 000 RM. und für 48 000 RM. Effektenforderungen hätten.

In der Aussprache

wurde von den verschiedensten Rednern dem Aufsichtsrat vorgeworfen, daß er seine Pflicht nicht voll erfüllt habe. So sagte Herr Rubin, mit gutem Willen und bester Absicht allein lasse sich solch ein Institut nicht leiten. Der Aufsichtsrat dürfe sich nicht auf Schicksal und Vorstandserklärungen verlassen. Er habe die Pflicht, die Hauptbuchungen zu prüfen und mit der Bilanz zu vergleichen. Spekulationen der Direktion und der Angehörigen hätten, da sie heimlich sind, beim Finanzamt festgestellt werden können. Wenn er auch von der Lauterkeit des Aufsichtsrates überzeugt sei, so müsse doch gesagt werden, daß durch die Pflichtverletzung und Ahnungslosigkeit des Aufsichtsrats die Schweinerei entstanden sei. — Dr. Dierke läßt die Frage offen, inwieweit die Aufsichtsratsmitglieder persönlich haftbar zu machen sind. Es sei wohl möglich, daß Hirschfeld die Fälschungen so geschickt gemacht habe, daß man nicht dahinter kam. Das einzig Praktische, was man heute vornehmen könne, sei die Wahl eines Prüfungsausschusses mit dem Ziele der Liquidation im Vergleichsverfahren. — Dr. Cantor hemmte die späte Einberufung der Gläubigerversammlung und bezweifelt, daß der Aufsichtsrat noch das Vertrauen der Gläubiger besitze. Er habe abzutreten und müsse die Prüfung einem neuen Aufsichtsrat und Gläubigerausschuss überlassen, im anderen Falle sei ein Konkursverfahren vorzuziehen. — Dr. Währe erhebt den Vorwurf, daß der Aufsichtsrat seine Unterlassungen nicht angeführt hat und wendet sich gegen die Einleitung eines Konkursverfahrens. Er fordert für seine 90 Mandanten mit einer halben Million Forderung Vertretung im Gläubigerausschuss. Der Vorwurf mangelnder Revisionen wird noch von weiteren Rednern erhoben und auch gefragt, welche Unkosten bei der ganzen Sache entstehen und wie lange man noch das teure Personal behalten wolle. — Dr. Haun ersucht die Versammelten, sich nicht von der Stimmung leiten zu lassen. Des heutigen Aufsichtsrats könne man bei einer Liquidation nicht entraten. Der Redner wünscht heute keine Bildung eines Gläubigerausschusses, sondern die Wahl eines Vertrauensausschusses, der die Herren vorschlägt, damit die in Betracht kommenden Kreise auch richtig vertreten sind.

*

Im Schlußwort geht Dr. Hoffmann auf die einzelnen Vorwürfe ein und fordert der Gerechtigkeit wegen die Einsetzung eines sachlichen Gremiums, das prüfen soll, ob der Aufsichtsrat alles getan habe, was er tun konnte. Hirschfeld sei 23 Jahre bei der Bank gewesen und habe alles tadellos geführt, gegen Beeinträchtigungen von Verlusten sei man machtlos.

Die Bildung eines Hauptauschusses von 21 Mitgliedern wurde abgelehnt, dagegen die Bildung eines Gläubiger- und Aufsichtsausschusses beschlossen, dem 11 Personen angehören, darunter zwei Vertreter der Deutschen Bank, deren Angebot die Versammlung zustimmte.

Die Geldorgen des Friseurs

Eine imal verpfändete Haarschneidemaschine — Schlicht vermalte Sparkasse

Das Landgericht Lübeck verurteilte am 13. September 1929 den Friseur G. wegen Betrugs und Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis. G. hatte sich für sein Friseurgeschäft eine elektrische Haarschneidemaschine gekauft. Dieses wertvolle Glanzstück seines Betriebes übereignete G. fünf seiner Gläubiger je nach der Höhe des empfangenen Darlehens oder der Warenlieferung entweder allein oder zusammen mit Wohnungs- und Ladeneinrichtungsgegenständen. Da G. fast ver schuldet war und seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, wurden alle seine Gläubiger geschädigt, denn eine Beschlagnahme der Haarschneidemaschine, die G. imal verpfändet hatte, war nicht möglich, da G. sie nach gar nicht bezahlt und die Friseurfirma sich das Eigentumrecht vorbehalten hatte. Der Beurteilung wegen Unterschlagung liegt folgender Tatbestand zugrunde: G. vermalte die Gelder eines Sparklubs, die er bei der Bank hinterlegen und den Mitgliedern am Jahresende auszahlen sollte. Der Angeklagte überwies diese Beträge auch regelmäßig auf sein

Strotonto, hob sie aber am nächsten Tage in voller Höhe wieder ab, um sie für sich selbst zu verwenden. Als die Sparrer zu Weihnachten ihre Guthaben in Empfang nehmen wollten, mußten sie die betrübliche Feststellung machen, daß G. die zirka 1200 Mark tragenden Spargelder vollständig aufgebraucht hatte. Die von G. eingeleitete Revision hat der dritte Strafsenat des Reichsgerichts am Montag, soweit sie sich gegen die Unterschlagung richtet, verworfen. Hinsichtlich der fünf Betrugsfälle dagegen wurde das Urteil aufgehoben und die Angelegenheit zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen, da hier der innere Tatbestand noch nicht ausreichend geklärt sei.

Sensationeller Abbruch der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung

Die gestrige gegen den Schlachter Paschewik gerichtete Schwurgerichtsverhandlung, in der der Angeklagte sich wegen Meineides zu verantworten hatte, ist auf Antrag des Staatsanwalts nach fünfständiger Sitzung ausgesetzt worden, da bei der Anklage zugrunde liegende Tatbestand unbedingt noch weiter aufgeklärt werden muß. Der Schlachter Paschewik hat am 28. Mai 1926 einen Offenbarungseid geleistet, obgleich eine ihm früher übertragene Hypothek noch bis 1929 palutierte. Die gestrige Verhandlung ergab die Möglichkeit, daß dieser Offenbarungseid nur fahrlässig geleistet worden ist, da die ganze kaufmännische Materie zur Zeit der Eidesleistung außerordentlich kompliziert und schwer übersehbar war. Wichtiger und für die Öffentlichkeit interessanter als der Grad der Strafbarkeit des Angeklagten ist die Haltung des Zeugen S., eines früheren Polizeibeamten, der seinerseits im Jahre 1923 dem Angeklagten größere Geldsummen geliehen hat, auf Grund deren dieser Hypothekengeschäfte möglich waren. Es handelt sich vor allen Dingen um die Summe von fünfzehnhundert Goldmark, die der Zeuge S. in den letzten Wochen des Jahres 1923 dem Angeklagten zur Verfügung stellte. Der Zeuge war damals Küchenchef bei der Lübecker Ordnungspolizei. Der Angeklagte lieferte Fleisch an die Polizei. Dieser immerhin etwas merkwürdige Tatbestand ist aus dem Zeugen, der sich in Widerprüfe verwickelt, nur mit großer Mühe herauszuholen. Es ist recht und billig, daß auf Grund dieses unbedingt weiter zu klärenden Tatbestandes dem Bezugsantrags des Staatsanwalts Dr. Weg stattgegeben wurde.

Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie

Die Lose der Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie sind nicht im Straßenhandel zu haben, sondern nur in den durch Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen

Wer noch kein Los hat, muß sich sofort ein solches kaufen!

Einzellos 0.50 RM. / Doppellos 1 RM.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Zur Freude der Gewinner und zum Nutzen der Hilfsbedürftigen bietet auch in diesem Jahre wieder die bewährte Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie die seltene Gelegenheit zu großen Gewinnen noch vor Weihnachten für nur 50 Pfg. Einzellos 50 Pfg. Ziehung 18 u. 19 Dez. Doppellos 100 RM. Staatliche Lotterie-Einnahme JANSEN, Johannisstr. 11

Verkehrsunfälle

Von einem Auto angefahren wurde gestern 13.15 Uhr in der Hansastraße eine Frau und ihr sieben Jahre alter Sohn. Das Auto kam aus der Meierstraße und wollte in die Hansastraße einbiegen. In diesem Augenblick kam eine Straßenbahn die Hansastraße entlang. Da ein Zusammenstoß unvermeidlich schien, wußte der Führer des Autos den Wagen scharf nach rechts herum und kam hierbei auf den Bürgersteig, wobei Mutter und Sohn angefahren und zu Boden gerissen wurden. Beide blieben wunderbarerweise unverletzt.

Gestern um 20.45 Uhr fuhr ein Landwirt mit seinem Kraftwagen in der Schwartzauer Allee gegen einen Baum. Anscheinend hatte der Führer die Gewalt über seinen Wagen verloren. Der Wagen ging hierbei vollständig in Trümmer und mußte abgeschleppt werden. Der Führer blieb unverletzt.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck

in der Woche vom 5. bis 11. Dezember

Die Gesamtfrage auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck gestaltete sich auch in dieser Berichtswochen weiter ungünstig. Die Gesamtzahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden stieg von 9298 auf 9810. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg in Lübeck von 5881 auf 5979 und die der weiblichen Arbeitsuchenden von 1012 auf 1161. In sämtlichen Nebenstellen stieg die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden von 2318 auf 2517 und die der weiblichen Arbeitsuchenden von 132 auf 153.

Der Gesamtzugang betrug in Lübeck 686, in den Nebenstellen 422, zusammen 1108. Diesem Gesamtzugänge standen in Lübeck 250 und in den Nebenstellen 63, zusammen 313 Vermittlungen und 278 zurückgezogene Bemerkungen gegenüber. Das Gesamtplus an Arbeitsuchenden im ganzen Bezirk betrug 517.

Blitz, Donner, Regen und Hagel. Das war wieder einmal eine stürmische Nacht. Es gab Strichweisse in Strömen und der Wind pfliff durch die Gassen. Nacht besonders kalt, aber recht ungemütlich. Gegen 7 Uhr krachte es in den erwachenden Morgen hinein und Blitze durchzuckten das Firmament. Es war ein ganz herabfallendes Gewitter mitten im Dezember, verbunden mit Hagelschlag. Sonderbares, schlechtes Wetter kurz vor Winteranfang!

Eine Mahnung vor Städtischen Betrieben. Die Städtischen Betriebe veröffentlichten in der heutigen Nummer unseres Blattes eine Bekanntmachung über den Schutz der Wasserversorgungsanlagen im Winter, auf die wir besonders aufmerksam machen.

Die städtische Singhule gibt am Freitag im Johanneum ihr 16. Konzert unter Mitwirkung namhafter Solisten. Zum Vortrag kommen neuere Lieder: Bach, Strauss, Brahms, Gaener, Hofmann, Carriere, Regner und Brahms. Da das Konzert bereits zum großen Teile ausverkauft ist, empfiehlt es sich, Karten im Vorverkauf bei Robert zu entnehmen.

Das Alkoholverbot in Amerika ist das Thema für einen Vortragsabend, den die Ortsgruppe Lübeck des Deutschen Arbeiter-Affektantenbundes am Sonnabend, dem 14. Dezember, abends 8 Uhr in der Aula der Ernestinenschule veranstaltet. Die Referentin, Fräulein Eilse Kirck, Schwerin, hatte während eines 15jährigen Aufenthaltes in U. S. A. aus reichender Gelegenheit, die dortigen Verhältnisse aus eigenen Erlebnissen kennen zu lernen. Sie hat auch später in Deutschland die weitere Entwicklung der Alkoholverordnung und deren Auswirkung mit Interesse verfolgt und dürfte demnach in der Lage sein, in sachlicher Weise über diese Dinge zu sprechen. Die Bemerkungen der deutschen Alkoholverordnung um die Einführung des Gemeindefeststellungsrechts in Deutschland haben in den letzten Jahren auch hier das Interesse der Allgemeinheit für die Alkoholverordnung in erheblichem Maße geweckt. Der Vortragsabend des Arbeiter-Affektantenbundes wird daher mit einem guten Besuch rechnen können.



Räuber und Poet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes
Von Al Jennings

(33 Fortsetzung)

Wo kann ich ihn finden? Wo soll ich ihn suchen? Warum hat er mir niemand gesagt? Das Mädchen war so schön und so schön. Laßt uns nach ihm suchen.
Draußen schneite es. Seit einer Woche tobte der Sturm. Karollets Tochter und der Direktor suchten den alten Mann überall. Aber er war nirgends zu finden.
Eines Abends wurde bei unserer Tische angeknipst, und eine schwache Stimme rief: Laßt mich bitte herein. Der Wächter öffnete die Tür. In Karollets Innere in seinem dünnen, gähnlich durchwachten Gefängnis im Schnee vor der Tür.
Bist du noch herein? Ich weiß nicht, wo ich hin soll.
Nein, mein Gott! Du bist ja besessener. Ich darf dich nicht hereinlassen. Das ist gegen das Gesetz, antwortete der Wächter.
Nun beschwichtigte den Direktor.
Wer war es? fragte dieser.
Karollet, antwortete sie ihm.
Er hätte aus Tor und Teufel es öffnen, Karollet war fort. Darin lagte.
Wohin ist denn nicht, doch wir ihn seit Wochen suchen?
Der Direktor warf sich selbst gegen den Sturm an und suchte draussen vor den Mauern. Nach einer Viertelstunde kam er mit dem halbtoten Karollet zurück. Er hatte ihn in der Kälte des Straßens im Schnee gefunden. In hatte hohes Fieber. Auf seinem Gesicht stand der Tod geschrieben.
Er lagte, man hätte sich demselben geweiht, ihm Arbeit zu geben. Sie hätten gesagt, er wäre zu alt. Geduldig hätte er den Versuch ausgegeben.
Der Direktor ließ Karollets Tochter beschwichtigen. Das junge Mädchen, schlank und weiß wie ein Engel, warf sich dem alten Mann in die Arme.
Stich nicht, lieber Vater! Warum hast du es mir nicht gesagt? Sieh, ich bin deine Tochter, Karollet. Sieh mich doch an. Du warst habe ich es nicht gewußt. Wenn du müdest, wie oft ich mich noch einem Vater gesehnt habe — noch irgend einem! Warum hast du es mir nicht gesagt?

Karollet sah sie in fieberigem Glanz an und nahm ihre zarten Hände in seine riefte Faust.
Ich habe dich überall gesucht, Mary, sagte er. Ich treue mich, daß du gekommen bist.
Mit einem wunderbar friedlichen Lächeln auf den Lippen sank der alte Gefangenene auf die Kissen zurück. Der alte Held hatte endlich seine Palme errungen.

D. Henrys Methoden — Sally Calketans Gesang

Die Schatten tausend Unglücklicher wie Dick Price und Frau Karollet schlichen ruhelosen Geistern gleich in den Gängen des Zuchthauses von Ohio umher. Die Luft der Korridore war erfüllt von der Erinnerung an unzählige Tragödien. Wer sich von dieser beständigen Trübseligkeit anstecken ließ, wurde wahnsinnig. Wir anderen verhielten uns durch Heiterkeit aufrechtzuerhalten — lachten über die unbedeutendsten Kleinigkeiten. Der Sträfling verhielt sich aus Selbstverteidigung gegen das grausame Leiden um sich her.
Wenn man Billy Kaidler, Bill Porter und mich im Postamt reden und lachen gehört hätte, hätte man uns sicherlich für ein gedankenloses und gefühlloses Kleeblatt gehalten. Wir gaben unserem inneren Elend niemals Ausdruck, sondern neckten und stritten uns stundenlang über die wahrscheinlichste Flugrichtung einer Kugel am Fenster des Postamtes, wenn wir ihr plötzlich das Fenster öffnen würden — oder über die Herkunft der schwarzen Kasse — oder über das Ende der tausendjährigen Völkerrasse.
Über wir malen uns aus, daß das Gefängnis auf einmal durch ein Erdbeben zerstört würde, und stellten uns das Entgehen der Gesellschaft vor, wenn wir auf einmal unter ihr erscheinen würden. Jeder noch so verrückte Gegenstand mußte herhalten, wenn er uns über eine Stunde hinwegzelen konnte.
Porter hatte keine Schmach danach, schreiben zu können, nur selten erwähnt. Wir hatten ein paar seiner Geschichten fortgeschickt, aber er ließ uns immer glauben, sie wären der Zerknirschung wegen geschrieben. Der neue Posten gab ich Gelegenheiten, sein Talent zu erproben. Er benutzte jeden freien Augenblick, um zu „üben“, wie er sagte.
Wir sprachen dann oft von Literatur und ihrer Bedeutung, als ich noch freier sogar war als Bill, als ich Sekretär beim Direktor Darby geworden war. Ich brachte es schließlich sogar fertig, mich aus dem Sträflingsgezug herauszuschmuggeln. In Darbys Bureau kam ich mit den angelegentlichsten Besuchern von der Regierung und aus dem Volk zusammen.
Ich lese kürzlich abgerissen aus, bemerkte ich Darby gegenüber. Ich sollte bei meinem Posten besser angezogen sein. Er sah mich an.
Kurzlich meinte er. Gehen Sie doch hinüber in den Laden und bestellen Sie sich den besten Kaugummi, den Sie kriegen können.

Er meinte den besten Sträflingsanzug. Ich suchte mir aber einen guten Cheviot aus und bestellte einen schneidigen Anzug, den der Gouverneur selber hätte tragen können. Als Darby mich ohne die Streifen sah, war er sprachlos.
Dummerweise! war alles, was er sagte. Die Streifen trug ich nie wieder.

Porter kam fast jeden Abend über die Straße und besuchte Billy und mich. Dann unterhielten wir uns stundenlang und erzählten ihm in ausnehmendster Verbredersprache die Erlebnisse unserer Banditenzeit. Ganz gefangen genommen hörte er zu. Die Geschichten schienen ihm Anregungen zu geben, aber er verwendete nichts genau so, wie es ihm erzählt wurde.
Du sollst die Welt in Aufruhr bringen, sagte er eines Tages zu mir.

Wieso? Mit einer richtigen Cowboyshierei?
Nein, Oberst, aber du kannst so unendlich viele Geschichten erzählen. Du kannst das Leben von tausend verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten.

Ich wunderte mich manchmal über Porters Art. Es kam mir vor, als überfahre er dadurch, daß er sich so fernhielt, so über allem stand, zahllose Geschichten. Er schien gar keine Rechnung zu haben, den Gefangenen ihr Lebensschicksal zu entlocken. Der Sträfling war ihm als Gegenstand einer Geschichte un sympathisch.
Ich bin überzeugt, daß er sich nicht als zu den Gefangenen gehörig betrachtete. Seine Sympathien erwachten erst, als er wieder in der Außenwelt war und unter ihrer Räder leiden mußte. Erst dann milderten sich seine Vorurteile.

Ein eigenartiges Erlebnis offenbarte diesen Zug in Porters Wesen. Ich spielte jeden Sonntag im Zuchthausorchester während des Gottesdienstes. Eines Morgens wurde ein Lied gesungen von einer Stimme aus dem Frauenchor.

Ich hatte noch nie eine so wunderwolle Stimme gehört. Sie war von einer wunderbaren Tiefe und einem seltenen Gefühlreichtum, und manchmal lag eine so erschütternde Traurigkeit in den Tönen, daß sie wie ein Verzweiflungsschrei in die Seele drangen.

Ich schaute hin auf nach dem Platz der Frauenabteilung, um die Sängerin ausfindig zu machen, meinte sie auch schließlich zu entdecken in einem großen, hohen Mädchen — einer Südländerin von großer Schönheit. Ihre Haut leuchtete in weißer Reinheit, sie hatte herrliche graue Augen und ein Haar, das ihr Gesicht mit einem goldenen Schimmer umrahmte. Ich interessierte mich sofort sehr für sie.

Bill, hier ist ein Mädchen in der Anstalt, das du unbedingt nächsten Sonntag im Gottesdienst singen hören mußt, erzählte ihr Porter.
Überst, ich fürchte, du scherzest. Mich würden keine Engelschöre in die Kirche locken, und am allerwenigsten eine elende Gefangene!

(Fortsetzung folgt.)

Kammermusikabend

zum Gedächtnis des Lübecker Komponisten
Heinrich Stiehl

Die Gesellschaft von Freunden der Lübecker Stadtbibliothek, die Volkshochschule, die Volksbühne und der Verein der Musikfreunde hatten zu einer Feterstunde eingeladen, die dem Gedächtnis des Komponisten Heinrich Stiehl gewidmet war. Heinrich Stiehl ist vor hundert Jahren (5. August 1829) als Sohn des Organisten der Jakobikirche geboren. Er starb 1886 in Kewal, wo er seit 1880 als Organist der St. Marienkirche tätig gewesen war.

Herr Prof. Stahl schilderte in seiner Gedächtnisrede Leben und Wirken dieses Sohnes unserer Stadt, der heute schon fast vergessen ist, obwohl er eine große Zahl von Werken geschaffen hat, die es verdienen, vor dem Staub der Archive bewahrt zu werden. Heinrich Stiehl begann in seiner Vaterstadt die musikalischen Studien. In Weimar (unter Lobe und Montag) und Leipzig (unter Moscheles) setzte er sie fort und brachte sie zum Abschluss. Dann begann ein Wanderleben, das den jungen Künstler durch fast alle Länder Europas führte. In Petersburg wirkte er als Organist an der Petrikirche. Hier entstanden viele Kompositionen, die den Namen Stiehls bekannt werden ließen, darunter die Trios Op. 32 und 36 und eine Cello-Sonate, Op. 37, die von der Mannheimer Tonhalle mit dem ersten Preis gekrönt wurde. Das Jahr 1860 sah den Künstler mit Wieniawsky und Piatki in vereinter Tätigkeit in London. Bald darauf erfreute er sich des Umganges mit Huber, Rossini, Berlioz, Heller in Paris, wo sein virtuoseres Orgelspiel Aufsehen erregte. 1863 wirkte er in Petersburg als Direktor der Singakademie. Gleichzeitig erschienen sein drittes Trio und zwei kleine Opern: „Schachgräber“ und „Jerg und Bätelg“. Nach Aufgabe seiner Tätigkeit in Petersburg nahm Stiehl Aufenthalt in Göttingen und Wiesbaden, später in Wien. 1871 bereiste er Italien, wo seine „Reisebilder“ entstanden. In Mailand gab er ein Konzert, das ausschließlich deutsche Männerchöre, von Italienern in deutscher Sprache gesungen, bot. 1880 übersiedelte er nach Kewal, wo er 1886 starb.

Stiehls Kompositionen erfreuten sich zu Lebzeiten des Meisters lebhafter Beachtung. Eine sorgfältig zusammengestellte Ausstellung der Stadtbibliothek gab einen Überblick über sein Schaffen. Die Werke für Klavier nehmen eine Vorzugsstellung ein. Wieder ohne Worte, „Reisebilder“, „Musikalische Porträts“ und Werke für die Jugend sind hervorzuheben. Aber Stiehl beherrschte auch alle andern Formen der Instrumentalmusik. Seine Kammermusikwerke sind bereits erwähnt, seine Ouvertüren — besonders die „Tromphale“ — wurden viel gespielt. 1884 führte Karl Stiehl, ein Bruder des Komponisten in Lübeck die Kantate „Die Eisenkönigin“ auf. Lebhaftes Interesse erregten auch die ausgestellten Manuskripte.

Stiehl war Romantiker, in seinem Leben wie in seinem Schaffen. Es ist für uns heutige schwierig, über Romantik als Kunst des 19. Jahrhunderts zu sprechen. Wir sind gegenwärtig wieder auf einem Punkt angelangt, wo wir den pathologischen Grundzug, den Goethe als Wesenszeichen des Romantischen nahm, ähnlich deutlich und mit dem nämlichen Widerspruch empfinden wie er. Es ist dies die Kritik der Söhne gegenüber den Vätern.

Stiehl ist vergessen. Romantik steht zurzeit nicht eben hoch im Kurs. Ihre Renaissance ist noch nicht gekommen (wird vielleicht nie kommen). Die rückläufige Tendenz geht über Romantik und Klassik hinaus ins Gebiet der reinen Polyphonie, die uns Menschen von heute im wesentlichen ebenfalls fremd anmutet. Um so mehr war die Feier zu begrüßen, die einem Sohne unserer Stadt galt, der mit Recht andern Meistern der Romantik (Sensen, Volkmann, Kirchner, Gade, von denen gegenwärtig ebenfalls kaum gesprochen wird) an die Seite gestellt werden darf.

Die Lübecker Kammermusikvereinigung spielte eine Auswahl aus den Schöpfungen des Meisters. Es waren Werke, die man gern hört, die man gern an sich vorübergehen läßt, von denen etliche uns wenig, andere viel zu sagen haben. Zu letzteren gehören die beiden Sätze aus dem Klaviertrio Op. 50 in G-moll und das Andante aus der Preissonate Op. 37 (eine andere Sonate, Op. 68, wurde 1871 von der „Musikalischen Gartenlaube“, Leipzig, preisgekrönt). Die ausführenden Künstler, die Herren Kundrat, Schwarz, Corbach und Prof. Hofmeister erwachen sich den Dank der Hörer und sahen sich mit Recht durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Dank auch den Veranstaltern der Feterstunde, die dem Gedächtnis eines fast Vergessenen gewidmet war!

H. D.



Das schwedische Lucia-Fest

Ist eine aus germanischer Zeit stammende Feier des zunehmenden Lichtes, die gewöhnlich am 13. Dezember begangen wird. Die Gestalt der Lucia — auf dem Kopf einen Kranz brennender Kerzen, in den Händen Lebensmittel — ist das Symbol für die nun wieder wachsende Kraft der Lebenspendenden Sonne. — Unsere Aufnahme stammt von dem Lucia-Fest der deutsch-schwedischen Studiengesellschaft in Berlin.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Starke Niederschläge

Frische bis heiße, böige Winde aus westlichen Richtungen, wolfig bis hebedt, Regenfälle, wenig veränderte Temperaturen.

Der hinter dem schwedischen Tief, welches als Randwirbel der Nordmeeresdrift über den nördlichen Bottenbusen abgewandte, vorgeschobene schwache Hochdruckteil ist kaum zur Auswirkung gekommen, da das ozeanische Tief mit großer Geschwindigkeit nach Nordholland vorrückte. Die kräftigen zum Verwehen angelegten und der Deutschen Küst vorgeschobenen Ausläufer und Randbildungen bedingten erneutes Schichtwetter und heiße, böige Süd- bis Südwestwindung. Die unruhige Wetterlage bleibt fernerhin bestehen.

Filmschau

Zentraltheater. Ein Programm von Güte wartet in dieser Woche bis einschließlich 16. auf seine Besucher. Unser größter Mann im Film, Emil Jannings spielt „Sein letzter Befehl“. Während der Erstaufführung hat die Kritik das Stück bereits in zustimmendem Sinne besprochen. Es sei nur in Erinnerung gebracht, daß der Film fast zeitlos die Rowelt begeisterte. Das wird er nach Jahren noch vermögen. Heute wie damals sieht man von Spannung gepackt und erlebt die große Kunst des bedeutenden Schauspielers. Und sein letzter Befehl erhebt ihn zu erschütternder Darstellungskraft. Das ist ein Schauspieler, das ist ein Film! — Wogegen Hauptfilm zwei im Programm durchaus nicht ungebührlich abfällt. Da ist eine Frau der Star, eine Frau, die auf Grund eines Irrtums Mann zu sein gezwungen ist. Und sie wird ein rechter Mann, der bei den Halbwilden in Argentinien um seine Haut kämpfen muß. Postlaufend! Die ist gefährlich mit ihren Waffen. Einmal ist's das Florett, das sie meisterhaft führt und dann sind's die Augen, die sie meisterhaft dreht. Ihre Nebenfeinde werden durch Gift erlegt und ihr Hauptfeind durch ihre Liebe. Das Ganze ist durch reizvolle Landschaftsbilder angenehm garniert. — Die Wochenschau wiederholt im Bilde bekannte Ereignisse. Besonders interessiert uns davon der Verfassungstag unserer deutsch-österreichischen Freunde. — Im Programm läuft außerdem ein guter Kulturfilm, der uns mit den Geheimnissen des Lebens im Walde vertraut zu machen sucht.

H. A.

Eltern und Freunde der Jugend

besucht die Ausstellung (auch Verkauf)

Bücher für die Jugend

in der Gemeinschaftsschule und Oberrealschule z. Dom

Geöffnet bis 15. Dezember

Wochentags 16—20 Uhr

am Sonntag 11—13 Uhr, 15—19 Uhr

Eintritt frei!



Vom Bau der größten deutschen Seeschleuse

der Nordschleuse in Bremerhaven, die auch den größten Passagierdampfern — namentlich den neuen Blogdampfern „Bremer“ und „Europa“ — das Einlaufen in die Binnenhäfen Bremerhavens ermöglichen soll. Die Vollendung des Riesenwerkes ist für 1932 veranschlagt. Jetzt fertiggestellt ist die hier gezeigte Lorkammer des Außenhauptes, in der der Schieberponton für den Abschluß der Schleusentammern sich bewegen wird.

Weihnachtsausstellungen

der Wullenwever-Buchhandlung
am Sonntag, dem 15. Dezember
in Schwartau, Gasthof Transvaal
von 2-7 Uhr

in Moisling, Kaffeehaus

von 10-7 Uhr. Verkauf von 2-7 Uhr

Wir stellen zum Verkauf:

Bilderbücher und Jugendschriften, Romane und Erzählungen, Lebensbeschreibungen, Polnische Literatur Spiele und Matadorbaukästen

Wundersprigiges Weihnachtsgebäck

erhöht die
Festfreude!

Ausgezeichnetes Gelingen
und beste Bekömmlichkeit sichern Ihnen

Dr. Oetker's Backpulver „Bacfin“.

Wählen Sie aus der Fülle nebenstehender Oetker-Rezepte für Ihren Weihnachtstisch!

Dr. Oetker's farbige illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F, ist für 15 Pfennig in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn vorgriffen, ist es gegen Einsendung von Marken von mir zu haben. — Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle ich die bewährten Backapparate „Küchenwunder“ und „Zauberglocke“.

- Geüllte Biskuits
- Aachener Pralinen • Heidesand • Honigplätzchen • Christbaum • Feingebäck • Cremetörtchen • Kl.
- Gewürzkuchen
- Lebkuchen • Haferkuchen • Makronen • Kokosmakronen • Pfeffernüsse mit Guss • Punschkränzchen
- Rumtörtchen • Schokoladenkrenkel • Schokoladenküchlein • Spekulatius • Spritzgebäck • Terrassen • Vanillegebäck
- Waffeln • Ferner: Brauner Weihnachtskuchen

Dr. August Oetker, Bielefeld

Haselnuß-Torte
Gustin-Kuchen

**Für den
Weihnachts-
Tisch!**

Schirme



in
allen
Preislagen
Größte Auswahl
Joh. Heinr. Meier Bolten-
straße 11

**Näh-
maschinen**

erstklassige Marken
in jeder Ausstattung
Ratenzahlung!

**Nähmaschinenhaus
Heinr. Kruse**
Fischergroße 23



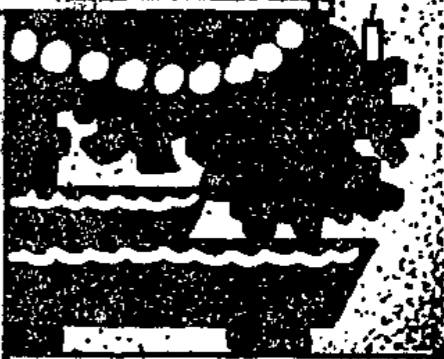
Verlobungsringe

Bestecke, Uhren
Gold- und Silberwaren
für jeden etwas
in allen Preislagen

Goldschmied Steudel
Königsstraße 82 a Eigene Werkstatt
Besichtigen Sie bitte meine Auslagen

Zuglampen, Seidenschirme
Stehlampen, Kronen
in größter Auswahl

Hartz & Gieseke
Johannisstraße 22



Weihnachtsgeschenke?

Arnold Berg
Breite Straße

Größtes Spezialgeschäft in
**Kristall — Glas
Porzellan Steingut
Kunstgewerbe**



PUPPENWAGEN
in reizenden Ausführungen



**PEDDIGROHRSESEL
U. WASCHESTRÜMPFEN**
in allen Preislagen
Karl Schulmerich
Mühlenstraße 28 Telefon 24 248

**Solinger
Stahlwaren**

Waffen, Silber- und
versilberte Bestecke

Schleiferei und Reparatur-Werkstatt
Carl Burmester
Lübeck, Pfaffenstraße 6

**Schenkt
fertige
Handarbeiten**

Decken, Kissen, Taschen-
tücher, Kannenhüllen usw.

D. Willrath Becker-
grube 27
Fernsprecher 21422



Den warmen

Pelzmantel

den eleganten Fuchs, vornehme
Herrenpelze, praktische Fahr- u. Sport-
pelze, Pelzkragen, die kleine Pelz-
krawatte, Pelzdecken, Fußtaschen
und Vorlagen finden Sie in reicher
Auswahl als geeignetes und schönes
Weihnachtsgeschenk im
Spezialhaus für Pelzwaren

Richard Haase
Breite Straße 37

**Praktische
Weihnachtsgeschenke
für
Haus und Küche**

J. F. B. Grube
Kohlmarkt 2 u. 5

Das praktische
Weihnachtsgeschenk

preiswert
und in großer Auswahl
bei

H. Hornbogen
Das Spezialgeschäft für
**Strümpfe — Unterzeuge
Strickbekleidung**
Königsstraße 71
bei der Huxstraße

**Spielwaren
und Sportausrüstungen**

in gediegener Ausführung,
großer Auswahl und sehr
preiswert

**Bliesath-
Landwehr**
Sandstr. 9 Gegr. 1849 Tel. 24139

Norddeutsche Nachrichten

Krovin Lübeck

Katekau, Parteiversammlung der S. P. D. am 13. d. M., abends 7 1/2 Uhr im Lokale Rüst Blücher zu Katekau. Genossinnen und Genossen, erscheint alle in dieser Versammlung, da wichtige Fragen zu erledigen sind.

-e- Gleichendorf. Mitgliederversammlung der S. P. D. Nach Verlesung der Eingänge wurde die Abrechnung vom 3. Quartal bekanntgegeben. Die Mitgliederbewegung war in diesem Quartal eine schwankende. Sodann gab der Vorsitzende das Resultat der diesjährigen Werbeweise bekannt. Es wurden gewonnen 7 Männer, 1 Frau und 10 Leser der Presse. Die Abhaltung einiger Bildungsabende in diesem Winter wurde besprochen und beschlossen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten und einem Appell des Vorsitzenden an die Versammelten, ständig für Partei und Presse zu werben, wurde die Versammlung geschlossen. Die ordentliche Generalversammlung findet am 4. Januar 1930 statt.

Gemeinderatsitzung in Gleichendorf

-e- Gleichendorf, 10. Dezember

In der letzten Gemeinderatsitzung standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Wohnungssache Thien, Scharbeug, 2. Schulhausumbau Schürsdorf, 3. Sonstiges. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde in geheimer Sitzung dahin erledigt, daß ein für beide Teile (Herr Thien - Gemeinde Gleichendorf) annehmbarer Vergleich zustande kam. Zum Punkt 2 lag ein Schreiben der Regierung in Eutin vor, worin diese unter eingehender Begründung auf die dringende Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Klasse in der Schule zu Schürsdorf hinwies. Ein Zuschuß zum Bau wurde in Aussicht gestellt. Die SPD-Vertreter, sowie einige bürgerliche Vertreter teilten die Ansicht der Regierung, während sich die meisten Bürgerlichen dagegen aussprachen. Für die augenblickliche Kinderzahl (50) ist die jetzige Klasse zu klein, sie entspricht in keiner Weise den Vorschriften der Schulbauordnung. Nachweislich wird sich die genannte Kinderzahl im nächsten Jahre noch erhöhen, womit man auch noch in den folgenden Jahren infolge Umbaus in der Siedlung Klingberg usw. zu rechnen hat. Auch der Spiel- und Turnplatz erweist sich aus all diesen Gründen viel zu klein. Der Gemeinderat beschloß hierzu, den Baunternehmer H. Brand, Bahnhof Gleichendorf mit der Herstellung einer Zeichnung und eines Kostenschlages zu beauftragen. Es soll dann in den nächsten Sitzungen die Schulbaufrage beraten werden. Unter Sonstigem kamen einige Schreiben des Ortsgenossenschaft Scharbeug zur Verlesung, die vom Gemeinderat ablehnend behandelt wurden. In Stelle des ausgeschiedenen Schulvorstandsmitgliedes Neumann-Sarkwitz wurde das Gemeinderatsmitglied Bendfeldt gewählt.

Lauenburg

NN, Ratzeburg. Großfeuer auf einer Lauenburgischen Kreisdomäne. Durch ein Großfeuer wurde auf der dem Kreise Herzogtum Lauenburg gehörigen Domäne Fredeburg die große korngefüllte Scheune völlig eingeeäschert. Das Feuer drohte auch auf die Gutsgebäude überzugreifen. Doch konnten letztere infolge der vereinten Bemühungen der Wehren gerettet werden. Die Ernte des Gutes ist zum größten Teil vernichtet worden. Auch sind zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und anderes landwirtschaftliches Inventar durch das Feuer zerstört worden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Schleswig-Holstein

Riel. Einspruch gegen die Provinziallandtagswahl. Beim Provinzialauschuss von Schleswig-Holstein ist von den sozialdemokratischen Vertretern Einspruch gegen die Provinziallandtagswahl vom 17. November erhoben worden, da eine Verletzung des § 12 des Gesetzes für die Wahlen zum Provinziallandtag dadurch erfolgt ist, daß in den verschiedenen Wahlkreisen der Provinz unter dem gemeinsamen Kennwort „Selbst und Wirtschaft“ nicht die gleichen Parteien und Gruppen zusammengefaßt worden sind. Es wird deshalb beantragt, die Provinziallandtagswahl vom 17. November für ungültig zu erklären. Der Provinziallandtag wird in seiner nächsten Sitzung über den Einspruch entscheiden.

NN, Burgstaaken. Ein Motorlogger bei Fehmarn aufgelaufen. Der Motorlogger „Rechtensleht“, der mit einer Ladung Weizen von Neustadt i. S. nach Fehmarn unterwegs war, ist auf der Höhe des Dorfes Wulken aufgelaufen. Erst nachdem die Ladung gelöscht worden war, konnte das Schiff wieder abgebracht werden.

Zum Kieler Bankrott

Kiel, 11. Dezember

Eine neue Gläubigerversammlung der Kieler Kredit-A.-G. (früher Holstenbank, die bekanntlich unter fiktiven Umständen ihre Zahlungen eingestellt hat) nahm am Dienstag einen sehr stürmischen Verlauf. Die Versammlung war vom Amtsentricht wegen des zu erwartenden großen Andranges nach dem Gesellschaftshaus „Colosseum“ einberufen worden. Der Saal war überfüllt von nahezu tausend der betroffenen Kleinrentner. Der Bankleiter Tilsen, seine beiden Söhne, die Direktoren der Bank waren, und der Aufsichtsrat hatten hinter dem Richterlich Platz genommen. Der Konkursverwalter erstattete ausführlichen Bericht und teilte mit, daß der Gesamtverlust 408986 Mark betrage, dem vielleicht einziehbare Außenstände von 9000 Mark gegenüberstehen. Die nicht bevorrechtigten Forderungen der 8000 Sparer in Höhe von 380 000 Mark werden leer ausgehen. Nach dem Bericht des Konkursverwalters erhob sich großer Tumult. Die Menge versuchte, gegen die drei Tilsen handgreiflich zu werden. Nur mit Mühe konnten diese von dem Richter und den übrigen Gerichtsbeamten geschützt werden, bis die im Hause untergebrachte Polizei erschien. Die Vertreter der Sparer machten in zahlreichen Ansprachen ihrem Herzen Luft. Nach mehrstündiger Beratung wurde die Beibehaltung des bisherigen Konkursverwalters und die Erweiterung des Gläubigerausschusses beschlossen. Nur dank der stark vertretenen Polizei konnte die Versammlung ohne weitere Zwischenfälle durchgeführt werden.

Neun Monate Gefängnis für Graf Christian!

Wegen fahrlässiger Tötung / Die Plädoyers / Das „letzte Wort“ / Das allerletzte?

Die Plädoyers der Staatsanwälte

L. R. Hirschberg, 11. Dezember

Der Gerichtssaal ist gedrängt voll. Auf der ersten Zeugenbank sitzen Mutter, Schwester, Tante, Schwager und eine Reihe anderer Mitglieder der Familie Stolberg. Oberstaatsanwalt Dr. Engel ergreift das Wort zu seinem Plädoyer. Der Anfang seiner Rede gilt der Verteidigung gegen die Angriffe der Presse. Es ist so, als spräche er nicht für das Gericht, sondern für die Berichterstatter und das Publikum. Er sagt: „Man hat, der Staatsanwaltschaft daraus einen Vorwurf gemacht, daß sie die Anklage nicht auf Mord, sondern auf fahrlässige Tötung erhoben habe, sie war aber verpflichtet, sich an die Tatsachen zu halten. Sie durfte nicht bloß, um der Öffentlichkeit Rechnung zu tragen, eine Anklage erheben, die diesen Tatsachen nicht entsprochen hätte. Maßgebend für sie waren die Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen und das Schlussgutachten der Kriminalkommissare. Alle drei Gutachter waren zu dem Ergebnis gelangt, daß an-

sich die Augen an. Mögen sich die fiktiven Anschauungen auch geändert haben, der Vatermord erscheint heute nicht weniger schrecklich als damals. Allein hierdurch sei wohl die große Erregung zu erklären, die durch das Ereignis in Jannowitz verursacht worden ist.

Die Begründung erörterte, aus welchen Tatsachen heraus ein Mordverdacht zu bestehen schien. Sie beschäftigte sich eingehend mit der Persönlichkeit des Angeklagten, den sämtliche Zeugen und Sachverständigen als äußerst gut gearteten und anständigen Menschen bezeichnet haben und schloß sich mit den Motiven auseinander, die für einen Mord in Betracht kommen konnten. Die Urteilsbegründung gelangt zum Schluß, daß kein einziges Motiv für eine derartige Tat in Frage kommt; weder Eifersucht gegen den Vater, noch irgendwelche Differenzen mit dem Lehteren. Es liegt kein Motiv zum Mord vor. Findet das harinädige Zeugnis nach der Tat eine Erklärung in der eigentümlichen Persönlichkeit des Angeklagten, so muß gesagt werden, ein Mord erscheint ausgeschlossen. Dagegen ist die Schilderung über den Hergang wäh-



Am letzten Tage des Prozesses gegen Graf Stolberg

Von links: Fräulein Kraus, die Hauslehrerin — Herr von Ohnesorge, der Schwager — Frau Antonie von Ohnesorge, die Schwester — und der jüngste Bruder des Angeklagten.

gehts des objektiven Befundes und der Persönlichkeit des Angeklagten, das Ganze sich so abgespielt haben könnte, wie er es schildert. Schließlich hat auch das Oberlandesgericht zu Breslau in seiner Verfügung über die Haftentlassung des Angeklagten erklärt, daß ein Mordverdacht nicht vorliege. Der Staatsanwalt erörterte des weiteren sämtliche Momente, die einen Mordverdacht zu rechtfertigen schienen und gelangte zu dem Ergebnis, daß die Beweisaufnahme mit der Möglichkeit eines Mordes endgültig ausgeräumt habe. Staatsanwalt Fels spricht zum Straffall, die eigenartige Persönlichkeit zu berücksichtigen, und daß andererseits der Graf sehr fahrlässig ist. Gerade der Grad der Fahrlässigkeit gestatte nicht, die Strafe allzu niedrig zu bemessen. Staatsanwalt Fels beantragte für den Angeklagten 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Das Plädoyer der Verteidiger

Die Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Luetgebrunne und Dr. Kusche beantragten den Freispruch ihres Mandanten. Objektiv habe der Angeklagte sich eine Fahrlässigkeit zuschulden kommen lassen, subjektiv könne er jedoch im Anbetracht seiner gesamten Persönlichkeit und angehts der Erziehung, die er genossen hat, für diese Fahrlässigkeit nicht verantwortlich gemacht werden.

Das letzte Wort des Angeklagten

Der Angeklagte erhält das letzte Wort. „Wollen Sie noch etwas sagen?“ fragte der Vorsitzende. „Ja, ich möchte sagen, daß mich die Schuld am Tode meines Vaters trifft. Ich bin ungeheuer bestraft, jedenfalls fühle ich das so ungeheuerliche Bestrafwissen durch das furchtbare Ereignis, das geschehen ist. Die Schuld kann mir niemand nehmen, ich werde sie in mein Grab mitnehmen. Ob ich fahrlässig gehandelt habe, wird das Gericht entscheiden.“ Der Vorsitzende richtet nun an den Angeklagten folgende Worte: „Ich möchte an Sie noch die Frage richten: Sie sind der einzige Mensch, der imstande ist, den Schleier zu lüften, der das Geheimnis von Jannowitz umgibt. Haben Sie uns in dieser Verhandlung die volle Wahrheit gesagt?“ Der Angeklagte: „Ja.“

Das Gericht entfernt sich zur Beratung.

Das Urteil

Nach vierstündiger Beratung verkündet das Gericht im Prozeß Christian Friedrich Stolberg das Urteil: Der Angeklagte wird im Namen des Volkes wegen fahrlässiger Tötung zu 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Er trägt die Kosten des Verfahrens.

Die Urteilsbegründung begann der Vorsitzende pathetisch mit der Oedipus-Legende. Oedipus erschloß im fernen Lande einen Mann. Als er erfährt, daß es sein Vater gewesen war, sprach er

tend der Tat durch objektive Momente unterstützt und kann dem Urteil zugrunde gelegt werden. Er hat den Vater aus Fahrlässigkeit getötet. Das Gericht kann sich nicht dem Standpunkt der Verteidigung anschließen. Der Angeklagte hat die erforderliche Vorsicht beim Hanterieren mit der Waffe im Zimmer des Vaters vollkommen außer acht gelassen. Ihn trifft die Verantwortung für dessen Tod, trifft ihn doppelt schwer, weil er ein guter Jäger und Schütze gewesen ist. Mildernd kam bei der Strafzumessung in Betracht keine Krankheit und der Umstand, daß der Vater gemißvertraut die Mitschuld trifft. Er wird auch schon durch den Tod des Vaters schwer bestraft. Unter diesen Umständen scheint eine Sühne von neun Monaten ausreichend.

Das Urteil ist ausgefallen, wie erwartet. Wer mit offenen Augen und Ohren der Verhandlung beigewohnt hat, war keinen Augenblick darüber im Zweifel, wohin der Kurs steuerte. Der Staatsanwalt hat diese Vermutung nur bestätigt. Die Öffentlichkeit sollte beruhigt werden. Daher die eingehende Beweisaufnahme, daher die fast inquisitorische Vernehmung der Mutter und Schwester durch den Vorsitzenden. Wenn der Staatsanwalt heute zur Entkräftung des gestrigen Eröffnungsbeschlusses im Widerspruch stehenden Umfang der Beweisaufnahme die Notwendigkeit für das erkennende Gericht, selbständig das Beweismaterial zu würdigen, anführte und das Gericht in der Urteilsbegründung sich bei dem Staatsanwalt für diese Äußerung bedankte, so wird man diesen Beteuerungen das eine entgegenhalten müssen: Weshalb gerade in dem Falle des Grafen Stolberg eine derartige Verhandlungsmethode angewendet wurde. Eine Verhandlungsmethode, die sonst nicht gebräuchlich ist. In der Regel wird anders vorgegangen. Der Eröffnungsbeschluss lautet auf die schwerere Tat, damit der Umfang der Beweisaufnahme so weit als möglich gehalten werden kann. Wenn hier mächtiger verfahren wurde, so wohl nur, weil es sich um einen Grafen Stolberg gehandelt hat. Bekräftigt wird diese Vermutung durch das Verhalten des Vorsitzenden: Er schien sich nicht genug tun zu können im grausamen Befragen des Angeklagten und seiner nächsten Verwandten. Die Urteilsbegründung klang dagegen wie eine Entschuldigung. Man kann den Eindruck nicht vermindern, daß man hier sowohl der Öffentlichkeit als auch denen von Stolberg nicht zu nahe treten wollte.

Es soll nicht behauptet werden, daß man auf Grund des Beweismaterials zu einer Verurteilung wegen Mordes oder Totschlages hätte kommen können. Mag sein, daß Christian Friedrich Stolberg seinen Vater fahrlässig getötet hat. Und wäre er in einem Schwurgerichtsverfahren von vorne freigesprochen worden, man hätte höchstwahrscheinlich daran nichts auszuweichen gehabt. Nach diesem Prozeß bleibt aber ein Rest peinlich zu tragen. Ueber den Fall Stolberg wird aber noch einiges zu sagen sein.

Nützliche WEIHNACHTS-GESCHENKE



**Margarinen
Mühche**
empfiehlt
**Chaiselongues
u. Rohebetten**
untere Hundestr. 54

**Pelzwaren
Hüte und
Mützen**
Emil Spurrmann
Nachfolger
Inhaber Kurt Storch
Kürschner
Fünfhausen 10
Fernsprecher 29358

**Grammophone
sehr preiswert
auch auf Teilzahlung**
Schallplatten
bei
Julius Krause
Fleischhauerstraße 5
Fernsprecher 26607

J. H. Stooss
Engelsgrube 41-43
Fernsprecher 22261
Gegründet 1882
**Weingroßhandlung
Liköre, Spirituosen**

**Holzlampen
Leuchter
Dosen
Kästen usw.**
Meier, Christiansen
Wahmsstraße 30

Teppiche
Läufer
Vorlagen
Tisch- u.
Büchertische
Gardinen
in allen
Preislagen

**WINTER
& OBERENDER**
Beckergrube 2 (Haus Café Opera)
Das Spezialgeschäft mit den niedrigsten Preisen

Weihnachten

ohne Weihnachtsgebäck undenkbar!
Weihnachtsgebäck
ohne Butter und Margarine
von der „Hammonia“ ebenso undenkbar.

Unsere guten Qualitäten
garantieren Ihnen ein gutes Backwerk.
Sie eignen sich für Mürbeteig
so gut wie für Blätterteig.

Unsere
Margarine-Qualitäten
von 58^h bis 1.20

Besonders empfehlenswert:
„C. E. Feinkost“, ges. gesch. 1.00
„Flammant“-Eigelb, ges. gesch. 85^h
„Feine Tafel“ 70^h

Wir empfehlen ferner:
Allerf. Flomenschmalz in Blasen . . . 84^h
„Hammonia“-Cocos-Fett in Tafeln 75^h
Allerfeinst. heller Kuchensirup Glas 55^h
Meierei-Tafel-Butter, allerf. Qual. 2.15
Meierei-Back-Butter 1.90

Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt!

Butter-Handlung Hammonia
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands.
Verkaufsstellen in Lübeck:
Huxstraße 73, Beckergube 29, Wahmsstraße 14

Als Weihnachtsgeschenk
ein modernes Bild
preiswert bei der Firma
Oskar Tauchnitz
Fleischhauerstr. 35. Tel. 26708
Glashandlung, Glaserei
Spiegel- u. Bilderleisten
Bilder-Einrahmung

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Für die Festtage
Weine

Larragona, rot	1/2 Fl.	0.95
Larragona, weiß	1/2 Fl.	1.10
Malaga	1/2 Fl.	1.20
Samos	1/2 Fl.	1.30
Duro-Portwein	1/2 Fl.	1.90
Tafel-Rotwein	1/2 Fl.	1.00
Arlisjande Blau (Bordeaux)	1/2 Fl.	1.60
Cru Medoc	1/2 Fl.	1.75
Chateau Dufort Milon	1/2 Fl.	2.30
Apfelwein	1/2 Fl.	0.55
Hainfelder Letten	1/2 Fl.	1.20
Remiger	1/2 Fl.	1.50
Kröner Petersberg 1922er	1/2 Fl.	1.75
St. Maximier Spielfeld 1921	1/2 Fl.	2.25
Bodenheimer Riesling 1921	1/2 Fl.	2.50
Grand Chablis 1923er,	1/2 Fl.	1.90
Lüzer Burgunder	1/2 Fl.	1.90
Bitorria-Sekt (Fruchtbaum- wein)	1/2 Fl.	1.90

Spirituosen

Jamaica-Rum-Whisky 38%	1/2 Fl.	3.15
Jamaica-Rum-Whisky 45%	1/2 Fl.	3.70
Weinbrand-Verjährt	1/2 Fl.	3.00
Batavia-Arrac-Verjährt	1/2 Fl.	3.35
Cherry Brandy	1/2 Fl.	3.25
Vanille-Vitor	1/2 Fl.	3.25
Woffa-Vitor	1/2 Fl.	3.25
Kafao mit Ruß	1/2 Fl.	3.25
Bergamotte	1/2 Fl.	3.25
Sonettamp 48%	1/2 Fl.	4.90
Krummeger Kummel	1/2 Fl.	2.75

Flaschenpfand 10 Pfg.
Käse, Feigen, Datteln, Baum-
behang, Süßeder Marzipan,
mit beste Qualitäten billig!

Seachten Sie bitte unsere Schaufenster
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garis m. b. H., Lübeck
Fleischstr. 1 Breite Str. 58 Beckerg. 83/87
Telephon-Sammelnummer 23961 und 23849
Bad Schwartau, Lübecker Str. Tel. 27279
Travemünde, Vorderreihe 43, Tel. 681
Schlutup, Lübecker Straße

Diamantmehl 5-kg-Bbeutel 135^h

Zucker, feingest. 29 ^h	Mandeln, süß 170 ^h
Kuchensirup 40 ^h	Suttade . . . 160 ^h
Bienenhonig 100 ^h	Orangeade 120 ^h
Kunsthonig 35 ^h	Weizenpuder 48 ^h
Margarine 55 ^h	Staubpuder 40 ^h
Kofosfett . . . 60 ^h	Schmalz . . . 80 ^h

Koffein, Smyrna-Sultana 38^h
Walnüsse . . . 50^h | Larrag. rot Fl. 80^h
Hafelnüsse . . . 70^h | Malaga . Fl. 115^h
Paranüsse . . . 70^h | Injel-Samos Fl. 130^h
Feigen 38^h | Apfelwein Fl. 45^h

Lieferung frei Haus!

Eduard Speck
Telephon 22503 Huxstr. 80, 82, 84

Gute Erfolge
in der
Kleintierzucht
und
Pflege

erzielen Sie durch die Anleihen
gen der Lehrenmeister-Bücherei

Nachtragsende Kontin- genz. Mit 59 Abb.	170/4a
Buchführung für Konti- genzüchter	605
Verarbeitung der Konti- genzefelle zu Pelzwaren. Mit 22 Abb.	462
Efel und Maulbeer. Mit 24 Abb.	65
Schweinezucht und Hal- tung. Mit 3 Abb.	65
Nachtragsende Flegenzucht. Mit 46 Abb.	336/8
Das Schaf. Mit 18 Abb.	402/4
Schafzucht Fütterung der Kleintiere	97/8
Gesundheitspflege der Kleintiere	224
Das Meerchschwein. Mit 7 Abb.	698

Preis einer Nummer 40 Pf.,
Doppelnnummer 80 Pf. uff.

**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Weihnachtsfreuden
haben Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in
Tafelobst im
Alten Bahnhof
Rheinischer Obstvertrieb, decken

Schöner von Boskop	5 1.-M.
Goldparmänen	100 16.-M.
Baumans-Renetten	
Winter-Rampur	
Winter-Lyken	
Champagner-Renetten	6 1.-M.
Gewürz-Lyken (Winters)	100 15.-M.
Rot. Weihnachtsapfel	
Edel-Renette	
Rheinischer Bonapfel	

Bei Mehrabnahme billiger,
auf Wunsch frei Haus.
Nur
Alter Bahnhof
Holstentor

Kaufe
für eigenen Gebrauch
sämtliche Sorten
Felle
zum höchsten Tagespreis
J. L. Würzburg, Wahmsstr. 22a
Ältestes u. größt. Spezialhaus am Platze

Wie alljährlich, Verkauf meiner
bekanntesten
Davoser
eschen
Renn-
Große Gröpelgrube 4
im hinteren Fabrikgebäude
R. Hussmann, vorm. F. Demuth & Co.

Hut-Ziehe
Wahmsstraße 9
Zum Weihnachtsfest
den modernen Hut
die gute **blaue Tuchmütze**
preiswert und gut
beim Hutmacher **Albert Ziehe**

Kranwatten Oberhemden, Handschuhe, Strickjacken
Aug. Jamensch

Die Zwangsanleihe bei der Invalidenversicherung

Einmal und nicht wieder!

Der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Landesversicherungsanstalten hat in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium mit besonderem Nachdruck vor einer Wiederholung der Zwangsanleihe bei der Invalidenversicherung gewarnt.

Die Bedingungen, die für die Anleihe bei den Versicherungsanstalten festgesetzt worden sind, stehen grell ab von den Bedingungen, die das Reich den Privatbanken bei den von ihm aufgenommenen Darlehen gewährte.

Die Bedingungen, die für die Anleihe bei den Versicherungsanstalten festgesetzt worden sind, stehen grell ab von den Bedingungen, die das Reich den Privatbanken bei den von ihm aufgenommenen Darlehen gewährte.

Das Reichsversicherungsamt befristete die Mehrbelastung aus dem Gesetz später jedoch auf 63 Millionen. Die Zahl der Neuanträge und Neufestsetzungen von Renten ist nach dem neuen Gesetz über Erwartungen stark in die Höhe gegangen.

Grundlegende Änderung der Lohnsteuer tritt, wenn das steuerfreie Einkommen heraufgesetzt wird, dann muß sich der von der Verz Brünning in Aussicht genommene Mehrlauf aus der Lohnsteuer zugunsten der Invalidenversicherung völlig verflüchtigen.

Man kann es unter diesen Umständen den Trägern der Invalidenversicherung nachfühlen, wenn sie von der Zwangsanleihe eingeleiteten Entwicklung wenig entzückt sind.

Immer wieder Kindesstötung

Die Geißel des § 218

Die Gutsarbeiterin Anna Kriemann wurde vom Schwurgericht des Landgerichts 3 in Berlin wegen Kindesstötung zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein frisches, dralles Bauernmädchen von 22 Jahren, dem sogar die Gefängnisstrafe: schwarzes Mieder mit weiß und blau gestreiftem Bruststück, weiße Schürze, gut steht, hat sich wegen Kindesstötung zu verantworten.

Was die Heilige Nacht kostet!

Die Spartassen erzählen

„Wenn es kein Weihnachtsfest gäbe, man müßte es erfinden.“ jagte mir kürzlich der Leiter eines der größten Warenhauskonzerne. Etwa der zehnte Teil aller Ersparnisse des deutschen Volkes wird in wenigen Wochen vor dem Fest in Waren umgesetzt.

Die Stadt der Pfefferkuckelei

Ich kenne eine Stadt, die nicht das ganze Jahr über nach Weihnachten. Und das in des Wortes ursprünglicher Bedeutung. Pilsnik heißt das Städtchen, das die argenehmen Düfte der Pfefferkuckeleibäckereien dem Reisenden schon bei der Einfahrt des Zuges entgegenweht.

Einmal vor drei bis vier Jahren, da wollte die moderne Schokolade im billigen Gewande dem alten Pfefferkuchen den Garons machen. Da stand es schlecht um uns, denn die Aufträge hielten aus.

Es gibt noch eine Menge anderer Städte, in denen die Weihnachtsindustrie einen großen Raum einnimmt, aber keine ist so davon beherrscht wie das gemütliche Pilsnik im Sachsenland.

Die Lübecker, Altonaer, Hamburger und Königsberger machen das Marzipan.

für das sie das Weltmonopol besitzen, die Nürnberger, die Braunschweiger und die Liegnitzer Bader vorzuziehende Lebkuchen, die Magdeburger würzige Printen, die Thornener werden heute in Berlin gemacht, weil die großen Fabriken seit der Polenherrschaft nach der Reichshauptstadt verlegt worden sind.

— und der Bauch von Berlin

Im Dezember steigert sich der Lebensmittelbedarf ins Unermessliche. Eine annähernde Statistik mag zeigen, was die vier Millionen Einwohner der Reichshauptstadt vertilgen.

Der traditionelle Weihnachtsbraten ist der Gänsebraten. Dreihunderttausend der weißen Vögel wandern in die Berliner Bratpfannen. Im ganzen Reich sechs Millionen. Fünfzig Millionen Goldmark verdienen die am Gänsegeschäft Beteiligten.

Vor dem Kriege wurden zu Weihnachten 35 000 Zentner Karpen umgekehrt, heute nur noch achtzehntausend Zentner. Der Gesamttonnage des Jahres beträgt hunderttausend Zentner. Fünfzigtausend Zentner müssen aus dem Ausland

importiert werden. 16 000 Zentner Marzipan gehen während der Weihnachtsstage auf den Jungen der Berliner. Et Schokolade werden mehrere Millionen Pfund gemischt. 1,2 Millionen Christkollen a 2 Pfund werden für den Weihnachtstisch gebaden.

Abgeholzte Wälder

Weihnachten ohne Tannenbaum ist für uns unvorstellbar. Wochenlang vorher werden die Wälder auf brauchbare Weihnachtsbäume hin durchsucht. Ganze Forsten werden abgeholzt. Fast zehn Millionen Nadelbäume — Tannen und Fichten — werden von der Art der Holzfäller getroffen.

Wachsenten mit Bauchmotor

Die Spielereien sind das größte Geschäft der Saison! Von hundert Millionen Mark, die dafür im Jahre ausgegeben werden, entfallen über 75 Prozent auf die Dezemberwochen.

Die Puppenfabrikation nimmt innerhalb der Spielzeugindustrie einen breiten Raum ein. In Waltershausen und Sonneberg werden die Puppen mit Schiel- und Glockenaugen von Heimarbeitern angefertigt. Die ausgewaschenen Puppenfrauen und die Babys, die braunen und die schwarzen, alle sehen zum Anbeißen in den Schaufenstern aus.

Von den Spielzeugstädten ist Rudolstadt durch die Ankerbank fasten sehr bekannt. Hier ein Unterbaufabrik wird den meisten Proletariatskindern wegen des hohen Preises nur ein Traum bleiben, ebenso wie den Gliederpuppen, die der Weihnachtsmann nur den reichen Kindern aus seinem großen Gabensack mitbringt.

Weihnachten ist eine gute Erfindung für die Aufsichtsräte der Warenhäuser und Fabriken. Über die Menschen, die alle Freude schaffen, haben am wenigsten Anteil daran. Es muß doch etwas nicht stimmen an dem Feste „der Freude und des Wohlgefallens“.

Mundfunkprogramme

- Hamburger Rundfunk Hamburg (372), Hannover (566) und Bremen (339). Mit Hleensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246). Freitag, 13. Dez. 16.15: Moderjprat un Heimat. Mitw.: G. F. Ronisch (Regist.), Hannoversches Norag-Orch. • 17: Märchen-Gründe. Märchenspiel von Helene Spittler. • 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. • 19: Prof. Dr. Jietmann: Wirtschaft und Berufsschule. • 19.25: Bremer Stadtkittler: Die hastige Venus. Oper in fünf Bildern. Musik von Hermann Hans Becker. • 22.15: Aktuelle Stunde. • 22.35: Gesellschaftsabend. Mitw.: Scarva-Orch.

Deutsche Welle 1635.

- Sender Königswusterhausen und Zeelen. Deutsche Welle. Freitag, 13. Dez. 9: Landw.-Rat Koller: Der Städtstoffdinger. • 9.30: Leonore Muffi: Bei verschollenen Bildern. • 10: Ob.-Reg. Erich Holla und Prof. Dr. Lampe: Reiseerindrungen aus den Vereinigten Staaten. Der Baumwollmarkt, Florida, New Orleans. • 12: Schallplatten. • 14.30: Kinderstunde. • 15: Dr. Engel: Sportverletzungen. • 15.45: Frauenstunde. Dr. Ute Reide: Weltverbesserung überall? • 16: Studientat Nossel und Dr. Kaulcher: Brest-Litowsk in Dienste des Staatsbürgerlichen Unterrichts. • 16.30: Letztig: Rammerruß. Striegler-Quartett Dresden • 17.30: Min.-Rat Griesener: Was tut das Reich für die Kriegsgeschädigten? • 18: Dr. Jettlin, M. d. L.: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Weihnachtsgeschäftes. • 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. • 18.55: Techn. Vortrag: Prof. Dr. Gürtler: Webers. • 19.20: Wissenschaftl. Vortrag für Zahnärzte. • 19.55: Inhalt und Personen der nachfolg. Übertragung. • 20: Staatsoper-Unter den Linden, Berlin: „Der Bajazzo“. Drama in zwei Akten und einem Prolog von Leoncavallo. Dirig.: Generalmusikdir. Leo Blech. • 20.15: „Der König“. Fabel in drei Bildern. Musik von A. Giordano. Dirig.: Leo Blech. • 22.30: Abendunterhaltung. El Luria, Walsler. • 22.35: Suite amnestre. • 22.45: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Brill: Lied aus „Das goldene Kreuz“. — Wrona: Streiflichter, Bolpourri. — Fresco: Die launliche Seidwöh. — Manfred: Erinnerung an Franz Wt. — Simon: In der Waldschänke. — Maria: Im Rolandsbogen. — Walter: In vino veritas. — Gindlan-Zheimer: Fantasie über „Alle Tage ist kein Sonntag“. — Doral: Sunoroeste. — Nielsen-Benakto: Märch. aus „Drei Musketiere“. Mitw.: Kapelle E. Löwenthal, Th. Sieber (Bab).

sich an verschiedenen Orten vergeblich umgesehen haben, schiden sie das Mädchen in die Charitee.

Die Entbindung geht glatt von statien. Die junge Mutter wird nach einigen Tagen aus dem Krankenhaus entlassen und will mit ihrem Kind im Arm die Heimfahrt antreten. Zu ihrem Unglück begegnet sie auf dem Stettiner Bahnhof jenem Arbeitskollegen, der ihr mitteilt, ihr Bräutigam habe in der Zwischenseit keine Stelle aufgegeben und mit einem anderen Mädchen ein Verhältnis angefangen. Das Jahrgeld reichte nur bis nach Reinfeldsdorf. Dort steigt sie aus und begibt sich auf den Abort. Sie gehört zu jenen primitiven Naturen, die jedes unworthereignisse aus dem Gelfe wirft oder, wie der Sachverständige meint: wenn ein einziger Stein aus ihrem Gebäude fällt, stürzt der ganze Bau zusammen. Sie weiß sich keinen Rat. Hilfeslos starrt sie in die Zukunft. Da schleudert sie in ihrer Verzweiflung den neugeborenen Knaben in die Aborteube. Hefter und gleichmütig erscheint sie wieder auf dem Gut und erzählt, das Kind sei gestorben.

Der § 51, der krankhafte Störung des Bewußtseins verlangt, findet auf sie keine Anwendung. Wohl aber läßt sich behaupten, daß sie noch unter den Nachwirkungen der Geburt gestanden habe, ihre Gleichgültigkeit läßt sich zumal bei ihrer geistigen Minderwertigkeit leicht als Enspannung nach den Aufregungen und Sorgen der vergangenen Wochen auslegen. Die Frage, ob sie denn kein Mitleid mit dem Kinde gehabt habe, beantwortet der Sanitätsrat Leppmann, einer der wenigen von menschlichem Verständnis befehlten Gerichtssachverständigen mit einem klugen Wort: „Eben, weil sie Mitleid mit dem Kinde hatte, hat sie die Tat begangen.“ Der Staatsanwalt dagegen warnt die Geschworenen davor, rein menschliche Erwägungen sprechen zu lassen: „Sie können sonst kein gerechtes Urteil finden.“

Und das Gericht hört auf den Staatsanwalt, der vor menschlichen Erwägungen warnt und verurteilt das Mädchen zu der beantragten Strafe von zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis, von denen vier Monate auf die Untersuchungsfrist angerechnet werden, ohne Bewährungsfriß. Ein neues Opfer der sozialen Not und des unfeligen § 218.

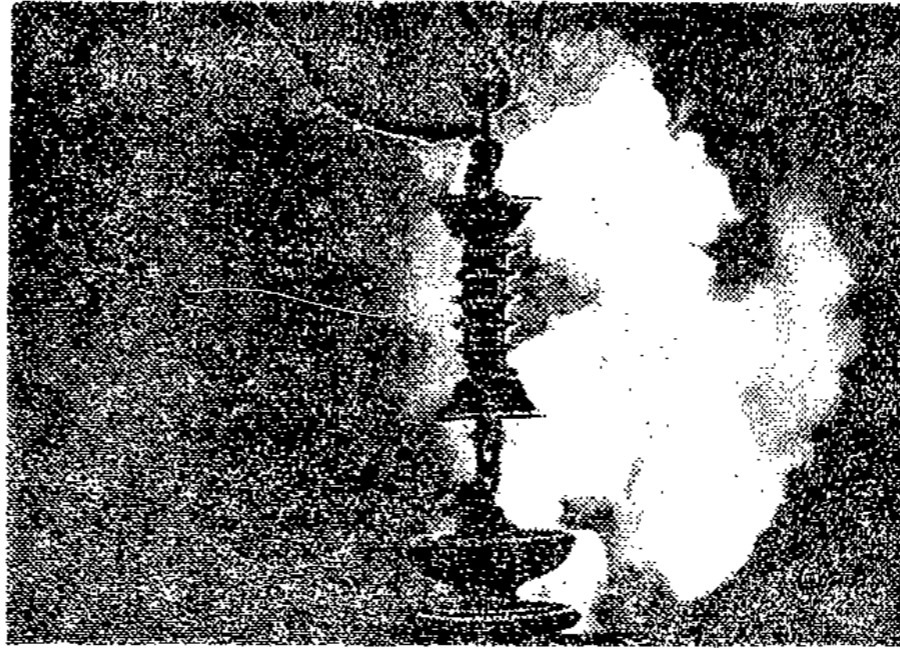
Aus dem Reich der Technik

Ueberschläge mit hohen Leistungen an Hochspannungsisolatoren

Je mehr sich durch Errichtung besonders großer Stromerzeugungszentralen die Erzeugungskosten des elektrischen Stromes verbilligen, desto wirtschaftlicher wird der Transport der elektrischen Energie über immer größere Entfernungen. Das bedingt, um Energieverluste zu vermeiden, die Anwendung von Spannungen in einer Höhe, deren Beherrschung noch vor Jahren unmöglich schien. Die Anwendung solcher Spannungen setzt voraus, daß man sie einwandfrei isolieren kann.

Für die Werte der zweckentsprechenden Isolation war bisher in erster Linie deren Durchschlags- bzw. Ueberschlagsspannung maßgebend. Diese wurde in Hochspannungslaboratorien festgestellt, die es gestatteten, mit sehr hohen Spannungen zu prüfen, ohne daß dabei auf eine große Stromstärke Wert gelegt wurde. Auf diese Weise wurde mit Energien geprüft, die wesentlich geringer sind, als die, welche praktisch von den großen Ueberlandzentralen fortgeleitet und

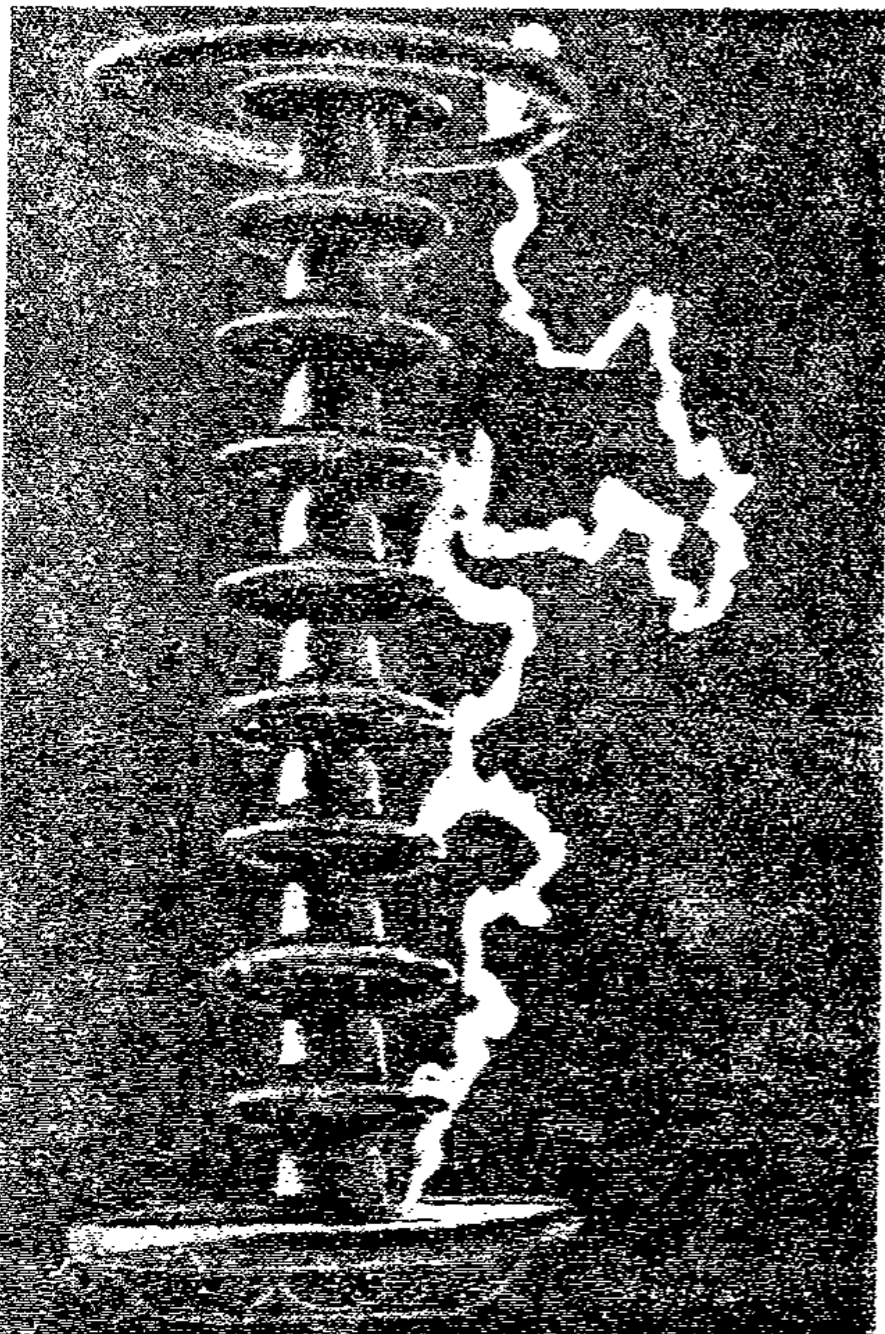
verteilt werden. Es hat sich jedoch immer mehr gezeigt, daß eine Ueberschlag und erst recht ein Durchschlag mit den großen Energien ganz andere Wirkungen hervorbringt, als sie im Hochspannungsprüffeld erzielt werden, und daß beispielsweise Ueberschläge an Isolatoren, die im Prüffeld bei geringen Stromstärken gänzlich harmlos verlaufen, in der Praxis Zer-



Ueberschlag mit hoher Leistung über einen Stabisolator für eine 15 000 V-Fahrleitung mit neuartiger Schutzarmatur

störungen der Isolatoren hervorrufen können. Deshalb ergab sich die Notwendigkeit, Versuche mit Ueberschlägen von großer Leistung an den Isolatoren vorzunehmen. Diese Versuche wurden von der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal u. Co. A.-G. gemeinsam mit der AEG in deren Transformatorfabrik durchgeführt. Es zeigte sich, daß die Beobachtung dieser Ueberschläge mit dem bloßen Auge ein Urteil über ihre Bildung und Gestaltung nicht zuläßt. Die Lichtentwicklung ist so groß und der zeitliche Ablauf so schnell, daß man lediglich mit Hilfe der Kinetographie unter Anwendung starker Abblendung und teils auch mit Anwendung der Zeilupe diese Stromübergänge erkennen konnte. Die bei diesen Versuchen aufgenommenen kinematographischen Bilder wurden mit den gleichzeitig hergestellten DZillogrammen zu einem Film vereinigt. Auf Grund der kinematographischen Untersuchungen ist man zur Konstruktion neuer Armaturen übergegangen, welche die Isolatoren vor den Einwirkungen der Lichtbögen schützen.

Durch Versuche und Beobachtungen wurde der Nachweis erbracht, daß durch Verwendung zweckentsprechender Schutzarmaturen und Isolator Konstruktionen (siehe unsere Abbildungen) Ueberschläge auch mit ganz großen Energien — in der Zeit, in der sie praktisch in Freileitungen entstehen können — für die Isolatoren unschädlich gemacht werden können. Danach kann man damit rechnen, daß voraussichtlich mit 220 kV die obere Grenze für die Uebertragungsspannung noch nicht erreicht und das für das Studium dieser und der darüberliegenden Spannungen noch viel Forschungsarbeit zu leisten ist.



Ueberschlag von 500 000 V und geringer Energie

Wie ersetzt man beim Luftschiff den Ballastverlust

10 Pfund Kartoffeln gleich 5000 Liter Traggas. — Der blinde Passagier braucht 50 000 Liter Gas.

Beim Start ist ein Luftschiff ausbalanciert; es schwebt. Durch die Kraft der Motoren kann es mit Hilfe der Steuerung beliebig in seinem Element bewegt werden. Durch den Benzinverbrauch wird das Schiff aber leichter und leichter und sein Auftrieb immer größer. Der Zeppelin verbrauchte während seiner Ozeanfahrt 23 Tonnen Benzin und 1 1/2 Tonnen Öl, also rund 25 Tonnen Brenn- und Schmiermaterial. Dadurch ist der Auftrieb des Traggases, der ja bei der Abfahrt mit dem Gewicht des Schiffes ausbalanciert war, um 25 Tonnen größer geworden. Diese auftriebende Kraft würde genügen, das Luftschiff in die höchsten Höhen hinaufzutragen, wo die Steuerung unmöglich wird und wo keine Kleidung mehr gegen Kälte schützt.

Das Gewicht des verschwindenden Brennstoffs muß also während der Fahrt irgendwie ausgeglichen werden. Der nächstliegende Gedanke ist neuen Ballast aufzunehmen, über dem Ozean Meerwasser heraufzupumpen. So schön der Gedanke auch ist, er läßt sich nicht verwirklichen; denn das Schiff muß immer eine gewisse Mindestanforderung von der Oberfläche wahren. Diese ist immer noch so groß, daß auch der leichteste Schlauch infolge seiner Länge zu schwer sein würde; dazu käme das Gewicht der Pumpenanlage im Schiff.

Der zweite Gedanke wäre, die Verbrennungsprodukte des Benzins nicht durch den Auspuff in die Luft zu lassen. Alle Brennstoffe (Benzin, Benzol usw.) bestehen nur aus Kohlenstoff und Wasserstoffatomen. Der Kohlenstoff verbrennt während der Explosion im Zeppelin zu Kohlenäure und der Wasserstoff verbindet sich mit dem Sauerstoff zu Wasser. Das als unsichtbarer Wasserdampf aus dem Auspuff entweicht. (An kalten Wintertagen kann man es bei parkenden Autos aus dem Auspuff tropfen sehen.)

Das Gewicht des bei der Explosion gebildeten Wasserdampfes ist ganz erheblich; es beträgt das 14fache Gewicht des Benzins, weil der aus der Luft aufgenommene Sauerstoff schwerer ist. Man braucht also nur einen Teil dieses Wasserdampfes am Auspuff

abzufangen und durch Abkühlung zu Wasser zu verdichten (wie sich der Schwaden an der kalten Fenster Scheibe kondensiert). Diese Lösung hat man tatsächlich praktisch versucht. Als Kühler benutzte man ein System ganz dünner Aluminiumrohre, das an den Auspuff angeschlossen werden konnte; der Fahrwind bildete das gute Kühlmittel. Der Erfolg war glänzend; aber die dünnen Aluminiumrohre hielten die ungeheure Wärmebeanspruchung höchstens 20 Stunden aus. Nach dieser Zeit waren sie verrostet und verbrannt. Stärkere Rohre erhöhten das Gewicht zu stark und führten zu schlecht.

Eine andere Lösung hat bereits bessere Erfolge gezeitigt. Man sagte sich, wenn man ein Brenngas für die Motoren hätte, von dem ein Kubikmeter ungefähr soviel wiegt wie 1 cbm Luft, so würde das Gewicht des Schiffes nicht wesentlich beeinflusst werden. Ein solches Gas ist zuerst von der Firma Blau in Augsburg hergestellt worden und besteht aus leichten Kohlenwasserstoffen. Das Gas wurde in besonderen Gaszellen in der Hülle untergebracht. Waren nun 10 cbm dieses Brenngases verbraucht, waren also die Gaszellen um 10 cbm kleiner geworden, so konnten dafür 10 cbm Luft von außen in die Hülle einströmen und da die Luft das gleiche Gewicht hat wie das Gas, blieb das Gewicht des Schiffes unverändert. Auch der Zeppelin war für seine große Fahrt mit einem derartigen Gas ausgerüstet. Nur kann man natürlich nicht den ganzen Antrieb auf dieses Gas einstellen, da er immer reichliches Erfahrungsmaterial über jede Neuerung gesammelt werden muß.

Als einziges, immer sicher wirkendes Mittel, den verschwindenden Ballast auszugleichen, bleibt dem Luftschiff nur noch das Ablassen von Wasserstoffgas. Für jedes Gramm Ballastverlust muß 1 Liter Wasserstoffgas den Weg ins Freie nehmen. Das macht für die 25 Tonnen Benzin und Öl 25 000 Kubikmeter Wasserstoffgas. Auf einen hundert Passagier kommen, wenn wir ein Schneidergewicht von 100 Pfund annehmen, 50 000 Liter Wasserstoffgas. Werden bei einer Fahrtzeit 10 Pfund Kartoffeln verbraucht, so müssen dafür 5000 Liter Traggas preisgegeben werden. Es ist ganz klar, daß man sich schon lange mit dem Gedanken beschäftigte, dieses kostbare Traggas, das bisher immer nutzlos in die Atmosphäre gelassen wurde, irgendwie zu verwenden. Nun ist Wasserstoffgas ein ganz vorzügliches Brenngas, der größte Teil unseres Leuchtgases besteht ja aus ihm. Man versuchte also, das entweichende Wasserstoffgas in den Motoren zu verbrennen, man verdünnte es auch, um

die Heftigkeit der Knallgasexplosionen herabzumindern, mit Benzin, dämpfen und anderen Kohlenwasserstoffgasen. Aber alle diese Versuche haben bewiesen, daß unsere Motoren in ihrer jetzigen Bauart der Knallgasexplosion noch nicht gewachsen sind; denn unsere ganzen langjährigen Erfahrungen im Motorenbau beziehen sich nur auf Motoren mit Antrieb durch Benzin, dessen Verbrennungsscharakter aber ganz von dem des reinen Wasserstoffgases verschieden ist. Hier liegt das Hauptproblem der deutschen Luftfahrt-technik: Die Konstruktion des Knallgasmotors.

Flugmotor für Schwerölbetrieb

Auf der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in London führte die Sunbeam Co. auch einen Flugmotor für Schwerölbetrieb vor, den sie auf Anregung des englischen Luftfahrt-Ministeriums entwickelt hat. Der Motor hat sechs in einer Reihe stehende Zylinder von 120 Millimeter Durchmesser und 130 Millimeter Hub, die einen Block aus Leichtlegierung bilden und mit Laufbüchsen aus Stahl versehen sind. Die Kolben aus der bekannten V-Leichtlegierung sind für einen Verdichtungsgrad von 12 bemessen. Jeder Zylinder hat ein Einlaß- und ein Auspuffventil von 45 Millimeter Durchmesser sowie ein gesteuertes Brennstoffventil. Alle Brennstoffventile werden aus einer gemeinsamen Leitung gespeist. Der Motor soll bei der Nenn-drehzahl von 1500 U/min 7,14 at mittleren wirksamen Kolbendruck ergeben, bezogen auf 1 PS (engl.) Nutzarbeit, 0,227 l Brennstoff und 0,017 l Schmieröl verbrauchen und ohne Wasser und Öl 197 Kilogramm wiegen, d. h. 1,64 kg/PS, bezogen auf 112 PS Höchstleistung bei 1600 U/min. Der Motor soll ohne Behälter aus dem akuten Zustand anlaufen. Seine Hauptmaße betragen 1600 Millimeter Gesamtlänge, 975 Millimeter größte Höhe, 437 Millimeter größte Breite.

Vielspindel-Bohrmaschine mit hydraulischem Vorschub

Die Bausch Machine Tool Co. in Springfield, Mass., baut eine Vielspindel-Bohrmaschine, deren Vorschub mittels Drucköl betätigt wird und die in Gußeisen gleichzeitig 6's zu 24 Löcher von 13 Millimeter Durchmesser bohrt. Der Bohrkopf ist mittels eines Gegen-gewichts ausgeglichen. Der Vorschub wird unmittelbar durch den Druck des sich in dem Druckzylinder bewegenden Kolbens bewirkt. Eine Niederdruckpumpe liefert das Öl in den am Kopfe des Ständers befindlichen Zylinder mit 17,6 at. Im Bedarfsfalle kann der Druck mittels einer Hochdruckpumpe bis auf 70 at erhöht werden. Die Hochdruckpumpe hat eine veränderliche Liefermenge von 0 bis 6,5 l/min, die Niederdruckpumpe liefert gleichbleibend 39 l/min.

Während eines Arbeitsganges können zwei verschiedene Vorschubgeschwindigkeiten von 95 mm/min zum Verfeinern und 75 mm/min zum Bohren eingestellt werden. Die Maschine selbst wird von einem Motor von 10 bis 15 PS angetrieben, während die Hochdruckpumpe höchstens 1,5 PS und die Niederdruckpumpe bis 3 PS beansprucht.

Schaufellader beim Untergrundbahnbau

Bei der Erweiterung des Netzes der New Yorker Untergrundbahn muß in Brooklyn ein rund 235 Meter langer Tunnel von 5,5 Meter Durchmesser durch festen Fels getrieben werden. Zum Verladen der losgeprengten Felsstücke verwendet man mit autem Erfolg einen Schaufellader, den man sonst nur im Bergbau antrifft. Das Gewicht des Schaufelladers beträgt 13 Tonnen. Die Schaufel faßt 0,33 Kubikmeter; sie kann in dem engen Tunnel um 360 Grad geschwenkt werden. Von den drei eingebauten Elektromotoren dient einer zum Heben und der zweite zum Vor- und Rückwärtsstoßen der Schaufel, während der dritte den Oberwagen schwenkt und das Raupenfahrwerk antreibt.

Geschweißte Stahlboote

Auf Grund von Versuchen, die sich über ein Jahr erstreckt haben, bauen jetzt die Vereinigten Staaten für Heereszwecke eine Flotte geschweißter Motorboote, die als Schopper auf dem Mississippi und seinen Nebenflüssen dienen sollen. Man verbindet die Rähle und Stöße der ganz aus Stahl gebauten Boote mittels elektrischer Lichtbogen-schweißung und niest nur das vorderste Schott, um es gegebenenfalls leichter entfernen zu können. Die Boote haben 8,5 Meter Länge, 2,1 Meter Breite und rund 0,7 Meter Seitenhöhe. Sie sind für geringen Tiefgang bestimmt und haben einen flachen Boden mit leicht abgerundetem Heck und scharf ansteigendem Bug. Ein Schiffszylindermotor von 125 PS auf geschweißter Grundplatte verleiht dem Boot eine Geschwindigkeit von rund 11 Knoten.

Maschinelle Herstellung von Blaupausen

Mittels der von C. F. Pease Co., Chitago, gebauten Maschine kann man Blau-, Braun- oder Weißpausen fortlaufend mit einer Geschwindigkeit bis zu 3,7 m/min herstellen. Die zu pausenden Zeichnungen werden auf die von einer Rolle ablaufende Papierbahn gelegt, worauf sie über eine gebogene Glasplatte geführt, dagegen gepreßt und belichtet werden. Nach dem Belichten wandern die Originale wieder selbsttätig zum Einlaß der Maschine zurück, während die belichtete Papierbahn durch das Wasser- und Laugenbad geführt und dann getrocknet wird. Auf der Rückseite der Maschine wird die Papierbahn aufgerollt und zum Abschneiden bereitgelegt.

Die Teefabriken Javas

Liegen meistens tief in der Einsamkeit der indischen Berge. Hier arbeiten Hunderte von japanischen Frauen und Mädchen, um zunächst einmal die feinsten Blätter aus dem frisch gepflückten Tee auszuwählen, woraus die duftigste und kostbarste Teesorte hergestellt wird. Die Teeblätter werden so luftig wie möglich ausgebreitet auf langen Regalen von ganz feiner Gaze, worüberhin von großen, summenden Ventilatoren ständig warmer Wind geblasen wird. So wird das nasse Blatt erst einmal ausgetrocknet, bis die erste Frische davon ab ist. In der großen Fabrikhalle nehmen dann die Vorarbeiter die Blätter in Empfang und machen sie für die Rollenmaschinen fertig, wo die Teeblätter gerollt werden. Dann kommen sie in die Gärungsstammern, wo der Tee einen Gärungsprozeß durchmacht, um dann durch die Trockenmaschinen gedreht zu werden. Aus diesen Maschinen kommt der Tee schließlich so zum Vorschein, wie die europäischen Hausfrauen ihn kennen.

Amtlicher Teil
Bekanntmachung.
 Wir machen unsere Wasserabnehmer darauf aufmerksam, daß im Winter schwere Schäden durch Einfrieren der Wasserleitungsanlagen entstehen können. Wir empfehlen dringend, alle nicht frostfrei liegenden Leitungen und Wasserleiter gegen Einfrieren zu schützen und Anlagen für Gartenbewässerung und andere im Winter untergeordnete Wasserleitungen, wie Bauverordnungen abzukühlen und zu entleeren.
 Die durch Frost verursachten Schäden sollen gemäß unserer Wasserlieferungsbedingungen den Grundeigentümern zur Last gehen. Die Wasserleitungsarbeiten müssen von Schnee und Eis frei gehalten werden, damit die Wasserleitungen abgesehen werden können.
 Lübeck, den 11. Dezember 1929.
 Städtische Betriebe.

Öffentliche Verdingung
 über die Lieferung von 100 Trägern für den Schulhausneubau am Klosterhof. Leistungsunterlagen sind in der Kanzlei der Baubehörde erhältlich. Angebote sind bis Dienstag, den 17. Dezember 1929, 12 Uhr, in der Kanzlei der Baubehörde einzureichen.
 Lübeck, den 12. Dezember 1929.
 Die Baubehörde.

Am 10. Dezember 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma **Kauf-Walzenmühle G. Hirtsch & Co., Lübeck.** Die Gesamtpakturen der Kaufleute Paul Friedrich Wilhelm Sachse und Wilhelm Martin Dähler sind gelöscht. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.
 Amtsgericht Lübeck.

Nichtamtlicher Teil
Widerruf!
 Die auf Freitag, Mengstraße 10, angelegte Versteigerung findet nicht statt.
 Günther, Obergerichtsvollzieher

Deutscher Metallarbeiter-Berband
 Verwaltungsstelle Lübeck
 Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung für die invaliden, ausgesetzten und über 8 Wochen kranken oder erwerbslosen Kollegen erfolgt am Dienstag, d. 17. Mittwoch, d. 18. u. Donnerstag, d. 19. Dezember 1929 von 9-12 Uhr im Bureau.
 Die Ortsverwaltung.

Familien-Anzeigen
 Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit allen Bekannten und Freunden sowie der „St. Gertrud-Liebertafel“ unser herzlichsten Dank
 Lübeck, den 9. Dez. 1929
 W. Chr. Hoffers u. Frau geb. Wötcher

Heute Morgen entließ ich mich nach langem, schwerem Kampf nach meiner lieben Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Zante
 Frau **Luise Löhndorf** geb. Markmann
 55. Lebensjahre
 Im Namen der Hinterbliebenen Fritz Löhndorf u. Familie
 Rensfeld, den 11. 12. 1929
 Beerdigung am Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, Kapelle Rensfeld.
 7693

Vermietungen
 1. gr. L. Zim. u. Küche 3 verm. Stuhl. Karlehof. Ang. u. 0 305. 7687

Verkäufe
 Unter Wappenstein billig zu verkaufen.
 Kirchhofstr. 4

Photo 9x12, 8 uff. Engelsgr. 491
 neu Smoking f. ar. 100. Preis w. 3. uff. Schützenstr. 104, Lt.

Deutscher Verkehrsband
 Ortsverwaltung Lübeck
Achtung!
 Das Verbandsbureau ist umzugs halber am Montag, d. 16. Dez. geschlossen.
 Ab Dienstag, dem 17. Dez. befindet sich das Verbandsbureau **Johannstraße 48, Terrasse, Zimmer 3**
 Die Ortsverwaltung

Ein Wagen billiger Verkauf
 ab Bahnhof Schwartau zu verkaufen.
 7692

Probieren Sie Irma-Palmenbutter
 zum braten u. backen nur 7710
62 Pf.
Irma
 Lübeck, Breite Str. 9.

Chaiselong.
 von 29.50 an auf Verlangung. 7694
 (Unterstr. 11-11-1. Stock kein Laden)
HEFTI

Zur Verlobung
 zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen
Wullenwever Druckverlag
 G. m. b. H.
 Johannisstraße 46

Kaufgesuche
 Schüler ad 3. kauf. gel. Ang. u. 0 299. 7677

Patent-Matratzen Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
 Untere Hundestr. 54
 Lübecker Stahl-eder-Matratzen-Fabrik 6870

Chaiselonges, fachgerecht gearb. l. b. 7685
 Kupierstr. 12, t. 7/8

Gode Wort verköfft
 Lübecker Zigarrenlager
Paul Richert
 Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr. Fernspr. 20 628 7686

Zum Weihnachtsfest
 empfehle ich Marzipan in reich. Auswahl sowie Baumbehang, 1/4 6 nur 18 Pf., Vertipan-Kartoffeln, 1/4 6 nur 25 Pf. Sämtliche Waren stets frisch aus eigener Fabrik. 7688
H. Prüher, Marzipan- und Konfitürenfabrik. Kleiner Kauf: Johannisstraße 17/19.

Weine und Spirituosen
 Tarragona, rot Fl. 0.85
 Tarragona, weiß Fl. 1.10
 Malaga . . . Fl. 1.20
 Injel Santos . Fl. 1.30
 Madaira art. Portwein Fl. 1.40
 Portwein . . . Fl. 1.80
Fruchtsaft
 mit Steuer und Fl. 1.60
 Apfelwein . . Fl. 0.45
 Rotwein . . . Fl. 0.85
 Rheinwein . . Fl. 1.00
 Mostwein . . Fl. 1.15
 Havai-Ananas l. Scheib. 2-Pfd.-Dose 1.35
 Weinbrand-N. Fl. 2.80
 Rein. er Weinbr. Fl. 3.40
Jam. - Rum. - V.
 38% Fl. 2.95
 Rum-V. 40% Fl. 3.40
 Rum-V. 45% Fl. 3.60
Kammesser Kümmel
 Fl. 2.40
 Jagdlämm. 42% Fl. 3.50
 Buntelchumm. Fl. 2.70
Vitde große Auswahl
 Fl. 3.25
 Flaschenpfand . . 0.10

Friedrich Trosiener
 Mühlentstraße 87 / Telefon 23 815

Geschäfts-Eröffnung!
 Eröffnung am Freitag, dem 13. Dezember. Kottwitzstraße 17, eine saubere
Roßschlachtereie mit Wurstmacherei
 Um gütige Unterstützung bittet hochachtungsvoll
H. Atmer

Verlobte
 taufen ihre **Möbel**
 (Zellabg. getastet) im 7682
Möbellager
L. Boldt
 Fischegrube 27



Empfehle ein junges, fettes
Fleisch
 in Bratenstücke und Suppenfleisch, prima Rauchfleisch, gefoch. Kostfleisch und Jungfleisch sowie sämtliche Würstforten in bester Güte.
Heinrich Bibow, Krähenstraße 15, Telefon 23 101.

Zur Mühle
 Seegergrube 61.
 Feinst Hamburger Kuchen-Sirup 7.85
 a. Weizenmehl 20
 Auszugmehl 22
 Diamantmehl 25
 Weizenpulver 48
 5-7-8t. Diamant 1.35
 2-7-8t. 55
 Sultana-Rosin 50
 Korinthen 60
 Süße Mandel 4 u 50
 Süttade 4 u 40
 Orangat 4 u 30
 Kofos-alpel 4 u 15
 Salemlüsse 70
 Wallnüsse 75
 Pfefferkörner 80 u. l.
 la. Brechbohne 2 u 65
 la. Gemüßkerb. 2 u 65
 Täglich frische Befe.

Schlafzimmer
Esszimmer
 einzeln, Büfett, Küchenauszieh-, Rauch- und Nähische, Sofas, Stühle, Chaiselongue, Tischlerei
E. Meyer
 7687 Warendorferstr. 46

Von Kreis zu Kreis
 zum **BÜCHERKREIS**
 BERLIN SW 61, BELLE-ALLIANCE-PLATZ 7/8

AAKAR: Gärende Kräfte
 Landarbeiterroman
 Die dänische Bauernerde duftet dicht und schwer. Die Milieuschilderungen sind echt, die Menschen getroffen.

M. BARTHEL: Der Mensch am Kreuz
 Nach d. Tagebuch eines Pfarrers
 Die Lebensgeschichte eines katholischen Priesters.

M. BARTHEL: Aufstieg der Begabten
 Ein Filmroman
 Der realisierte Traum vieler hunderttausend jungen Mädchen. Der Film aber ist kein Märchenland.

EVA BRODOW: Wetterleuchten
 Ein Memoirenwerk
 Ein an dramatischen Wechselfällen unerhört reiches Leben. Heute sitzt sie als Menschewistin im Gefängnis des bolschewistischen Rußland.

H. CUNOW: Technik und Wirtschaft d. Urmenschen
 Mit 70 Abbildungen
 Das Werk ist klar, geschichtlich, Ergriffenheit als erzieherische Wirkungen sind unausbleiblich.

H. CUNOW: Liebe und Ehe im Leben der Völker
 mit zahlreich. Abbild.
 Dieses Buch unterrichtet in interessanter Weise über die Entwicklung des Menschengeschlechts.

GROTEWITZ-BOELSCHÉ: Der Mensch als Beherrscher der Natur
 Mit 34 Abb.
 Gegenstand dieses Buches ist der Mensch in seiner Tätigkeit als Umgestalter der Natur.

A. M. DE JONG: Mercynte Geysens Kindheit + Der seltsame Küster
 2 Bände
 Ein Dichter, ein ganz großer, malt hier in schönsten Farben, in unendlicher Liebe und mit einem psychologischen Verständnis.

SCHÖNLANK: AGNES
 Ein Frauenleben aus der Zeit des Sozialistengesetzes
 Agnes ist die Geschichte von Liebe, Leiden und tapferster Pionierarbeit.

ANNA KARAWAJEWA: Das Sägewerk
 Roman aus Sowjetrußland
 Die Geschichte eines Sägewerkes, das in einem Dorfe des heutigen Zentralrußlands unter großen Anstrengungen errichtet wird.

KARL SCHRODER: Die Geschichte Jan Beeks
 Roman
 Wenn die Arbeiter alle neu erschienenen Romane nicht lesen sollten, „Jan Beek“ müssen sie lesen. Volksblatt Zwickau.

Jedes dieser Werke zum Mitgliederpreise von nur 3 Mark, wenn ohne jede weitere Verpflichtung nur der Bezug von 2 Bänden (4-jährige Probezeit) gewünscht wird, dazu umsonst 6 reichillust. Monatshefte. Bei Jahresmitgliedschaft (4 Bände à 3 Mark und gratis 12 Monatshefte) kommen Sie in den Genuß der Treupremie, d. h. des Rechts einen weiteren Dreimarkband für nur 1 M. zu beziehen. Auf Wunsch unverbindlich für Sie ein 10-Bände-Paket zur Auswahl. Monatliche Teilzahlung gestattet. Bestellungen nimmt entgegen:
Wullenwever-Buchhandlung
 Lübeck, Johannisstr. 46

Wer sich ankennt
 Revill Montal u. Anziny
 gut und billig bei

Spille & Lühmann
 Größtes und vornehmstes Spezialhaus 7692

Es ist erschienen:
Der sozialdemokratische Abreißkalender 1930
 In Kupfertiefdruck hergestellt. 768 Seiten stark. Er bringt historische Daten aus der Arbeiterbewegung, astronomische Angaben (Sonnenauf- u. untergänge, Mondphasen, Planetenbewegung usw.). Gute Bilder beleben den Kalender, so daß er in jedem Haushalt, in jedem Büro eine Zierde darstellt. Der Kalender kostet 2.- RM. Zu haben in allen Parteibüchldg.

Junker & Ruh
 Gasherde haben **Doppelsparbrenner** und halten selbst bei **Kleinstellung** den Topf am **Weiterkochen**. Dabei beträgt der Gasverbrauch ca. ein Zehntel der vollen Flamme.
 Lassen Sie sich bei
Heinr. Pagels
 den **Junker & Ruh**
 Gasheerd zeigen.

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
 Am Brunt 11 b Buxtehuderstr. 14

Verlobungsringe
 verkaufen Sie am besten beim Spezialisten
Trauring-Studel
 Auslagen beachten
 Nur Königsstr. 82a

Pappendoktor
 Hertzl heißt jede gut und billig.
 Süßstraße 74.

RADIO

Unserer werten Kundschaft und allen Interessenten zur Kenntnis, daß unsere Firma mit der in den Zeitungsnotizen erwähnten Hamburger Firma nichts gemein hat.

Wir führen nach wie vor nur die in weitesten Kreisen allein als **bestes Radio-Gerät** anerkannten und preiswerten

Owin-Apparate

in großer Auswahl und nach wie vor bleibt die Bedienung der Kundschaft unsererseits die gleich kulante.

Nur **Owin-Radio** befriedigt **vollkommen**

Rundfunk-Apparate-Ges., Hamburg, Gerhofstraße 3-5

Lübeck, Walmstraße 29

SCHENKT Seidenstoffe

Agfa-Seide die beliebte und billige Seide für Tanzkleider	3.20	2 ⁸⁰
Bemberg-Adlerseide ca. 100 cm, in entzückenden Farben		3 ⁷⁵
Crepe de Chine in sehr großer Farbauswahl 6.90 5.75		4 ⁹⁰
Veloutine prima Qualität, Wolle mit Seide	6.25	5 ²⁰
Crepe Marocain in den neuesten Dessins	8.75	7 ²⁵
Crepe Satin besonders schwere Qualität, in aparten Farben	10.50	7 ⁵⁰

Warenabgabe nur an Mitglieder

Kleiderstoffe

Velour für Morgenröcke und Hauskleider . 2.10 1.50		1 ¹⁰
Schotten für Kinderkleider . 1.75 1.40		1 ²⁵
Travers in Wolle, Halbwolle und K'Seide . . 1.75 1.50		1 ²⁵
Hauskleiderstoffe in Halbwolle in soliden Farbönen für Frauenkleider . . 1.95 1.75		1 ⁵⁰
Jumperstoffe in hübschen Farbestellg. 2.75 2.25		1 ⁷⁵
Wachsamt bedruckt, in entzück. Neuheit. 2.95 2.75		2 ⁴⁰
Beiderwand in großer Auswahl . 3.20		2 ⁹⁵
Twweed reine Wolle, von der Mode bevorzugt 3.95		3 ⁵⁰
Wachsamt in K'Seide sehr aparte Dessins .		4 ²⁵
Schotten ca. 100 cm breit, reine Wolle in mod. Foulémustern 5.25		4 ⁸⁰



Verschnitt, alte abgelagerte Ware aus eigener Destillation **besonders preiswert**

Spezialmarke „Neger“ 85% einschließlich Flasche	3 ¹⁰	Unsere Hausmarke in Vierkantfl., 46% einschließlich Flasche	3 ⁵⁰	Spezialmarke Vierkantfl., 42% einsch. Flasche	4 ⁰⁰
---	-----------------	---	-----------------	---	-----------------

Süder Muskateller Fl. 1.25	Rotweine Fl. 1.95, 1.65 1.25
Original Insel Samos Fl. 1.40	Weißweine Fl. 1.75, 1.25 0.95
Feiner Malaga . . . Fl. 1.50	Liköre Fl. 4.00, 3.75 3.50
Orig. Douro-Portweine Fl. 2.00	Doppelkummei Fl. 2.50 2.30

Preise einschließlich Flasche.

Weinbrand-Verschnitt

aus eigener Destillation seit Jahren bekannt, **Sonderpreis** einschl. Flasche

3²⁵ u. 3⁰⁰

Jürß & Meiners

Spezialhaus für Weine und Spirituosen Engelsgrube 59/61 Fernspr. 26500 u. 26131

Die guten O.A.-Qualitäten in Berufskleidung haben sich in allen **Arbeiter**-Kreisen groß eingeführt.

Durch den großen **Konsum** in diesem Artikel und den Masseneinkauf im Einkaufs-**Verband** wird die größte Leistungsfähigkeit erreicht.

Die guten O.A.-Qualitäten bieten Gewähr für vorzügliches Tragen und unübertroffene Billigkeit, z. B. Schösser- bis Manschester-Hosen 1.95 4.95 bis 7.95 bis 19.50 usw.

Wollens Boyjacks mit warmem Futter (Herrensneiderarbeit) 14.95

Für alle Berufe finden Sie größte Auswahl

Otto Albers Markt 4, Kohlmarkt 10

Viele tausende Geschenke

bringe ich schon jetzt **außerordentlich billig!**

Kind.-Westen u. Pullover	6.75 bis 1.95
Dam.-Westen u. Pullover	12.75 bis 4.95
Herr.-Westen u. Pullover	15.50 bis 3.95
Woll-Schals	2.50 bis 1.25
Seiden-Schals	3.50 bis 95 ⁴
Kind.-Prinzeß-Röcke, gefüt.	2.35 bis 1.65
Kinder-Schlepper, gefüt.	1.25 bis 60 ⁴
Damen-Schlepper, gefüt.	2.40 bis 1.20
Seiden-Trikot-Röcke . . .	5.25 bis 2.50
Damen-Schürzen	3.75 bis 1.45
Damen-Tag-Hemden . . .	2.65 bis 1.25
Damen-Nacht-Hemden . .	3.25 bis 3.25
Damen-Gamaschen	5.70 bis 2.85
Damen-Handschuhe . . .	2.95 bis 95 ⁴
Herr.-Handschuhe	2.95 bis 95 ⁴
Rosenträger-Garnituren .	3.50 bis 1.95
Damen-Strümpfe	4.50 bis 45 ⁴
Herr.-Socken	2.95 bis 45 ⁴
Herr.-Normal-Hemden . .	5.95 bis 2.25
Herr.-Futter-Hosen	4.95 bis 2.45
Einsatz-Hemden	4.95 bis 1.95
Überhemden	8.95 bis 2.95

Auf Wunsch werden die Waren bei kleiner Anzahlg. bis Weihnachten zurückgelegt.
Für Groß und Klein eine Weihnachts-Ererraschung gratis!

Sonntag, den 15. u. 22. Dezember geöffnet.

Friedr. Wilh. Koch

Inh.: Paul Sager Markt 7 Lübeck

Neue blaue Kammgarnanzüge schwarze Winterpaletots billig zu verkaufen
Leihhaus Beckergrube 80

Echt Lübecker Marzipan

allerfeinste Qualität — vorzüglich im Geschmack

Sorten Brote u. Würste Schwarzbrote von 1.- an 0.10, 0.15, 0.30, 0.75, 1.50, 3.- u. 6.- von 0.75 an

Braune Kuchen

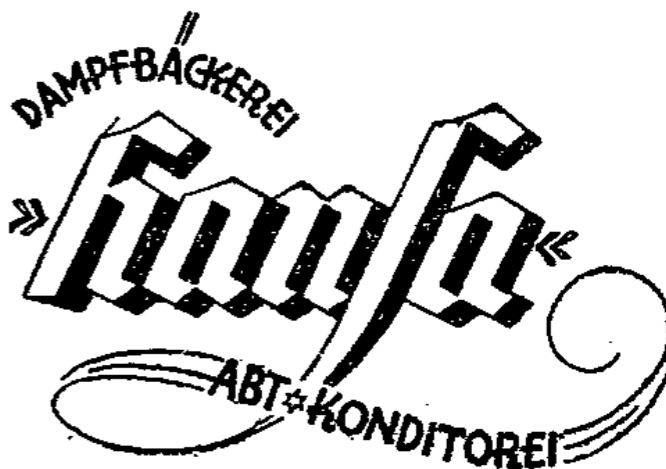
täglich frisch

Braune Pfeffernüsse Bruch 1/2 Pfd. 40 und 50 Pfg. 1/2 Pfd. 30 Pfg.

Weisse Pfeffernüsse 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Christ-Stollen (Hamburger Klöben)

1.-, 2.-, 3.-, größere auf Bestellung.



Breite Straße 1-5

Huxstraße 56-58

VERKAUFSTELLEN IN ALLEN STADTTHEILEN

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Bettenhaus Libnau Marienstraße 1a Fernruf 27413 für gute und preiswerte Betten u. Wäsche

Hermann Libnau Schwarzenauer Allee 53 55 Fernruf 27413 für besetzte Weihnachtsstühle in großer Auswahl

Werbt unablässig für eure Zeitung